

Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Drucker und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis M. 2,50 frei Haus, bei Abholung M. 2,15, bei Postbezug M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12-gelappten, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Mittwoch, 17. Juli 1940

Nr. 196

Journalisten dürfen London nicht verlassen

Die britische Blutkratenregierung will die Stimmung der Bevölkerung auf dem flachen Lande verheimlichen

Drahtbericht unseres ständigen Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 17. Juli
Vor kurzem hatte die ganze Weltpresse Berichte neutraler Korrespondenten in Berlin gelesen, die in allen Gegenden Deutschlands herumgeführt worden waren, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß die britischen Bomben nur geringen Zivilschaden angerichtet haben. Warum erzählt man nichts über die Wirkungen deutscher Fliegerbomben in England? Weil es den neutralen Korrespondenten in London ganz einfach verboten ist, die britische Hauptstadt zu verlassen. Was in England vorgeht, davon können sie sich kein Bild machen. Sie können nur sehr schwer feststellen, was in England geschieht, und sie wissen kaum, wie die Stimmung im Lande ist. Stimmungsbilder aus England bilden daher eine Ausnahme.

Der Londoner Berichterstatter von „Evening Standard“ verfuhr am Sonntag die Stimmung in England nach den schweren Fliegerangriffen der letzten Woche zu schildern. Er schreibt u. a., die Tatsache, daß ganz England bisher deutsche Fliegerangriffe kenne gelernt habe, nicht aber London, habe zu der eigentümlichen Feststellung geführt, daß die Bevölkerung der englischen Hauptstadt stimmungsmäßig völlig isoliert von dem Rest der britischen Bevölkerung sei. Das, was die Leute in der Provinz in der letzten Woche erlebt haben, sei für die Millionen Groß-Londoner völlig fremd. In London habe man nicht so viele Luftalarmlaute erlebt. Wenn die Londoner von Bombeneinschlägen an ungenannten Orten lesen, wie zum Beispiel „Argonno an der Südküste“, wenn ihnen Bekannte erzählen, wie sie in der Provinz Nacht für Nacht im Luftschutzkeller verbrachten, wie die Bomben in kurzen Abständen einschlugen, wie sie oft während einer Reise den Zug in aller Eile verlassen mühten, um sich an einem Bahn-

damm oder in den Wäldern in Sicherheit zu bringen, dann reagierten die Londoner darauf gerade so, als wenn sich dies in China oder in Polen abspiele und nicht nur einige Kilometer vor ihrer eigenen bisher noch verschonten Stadt. Es sei unmöglich, so meint der schwedische Korrespondent weiter, jetzt im voraus zu sagen, wie die Londoner reagieren würden, wenn der Luftkrieg nun ernstlich auch die britische Hauptstadt bedrohe. Eines sei jedoch klar, die Bevölkerung von London scheine noch immer nicht darüber im Klaren zu sein, daß England nun zum Kriegsschauplatz geworden sei.

Wie die Stimmung in der britischen Provinz

sei bezüglich des Luftkrieges, könne er persönlich nicht sagen. Einem neutralen Zeitungskorrespondenten, der die wirkliche Stimmung beim englischen Volk im Juli 1940 schildern wolle, sei dies praktisch unmöglich. Alle Möglichkeiten hierzu seien gesperrt. Die ausländischen Korrespondenten hätten wohl das Recht im Gegensatz zu anderen Ausländern ihre Kraftwagen zu behalten und auch ihre geographischen Karten, und sie könnten auch des Nachts ausgehen, aber es sei ihnen nur gestattet, sich innerhalb der Polizeidistrikte Londons zu bewegen. Das sei aber auch alles. Niemand sei es gestattet, die Hauptstadt selbst zu verlassen.

Frontkameradschaft

Die vergangenen Monate haben Deutschland dank der genialen Tatkraft des Führers und dank des todesmutigen Einsatzes seiner Wehrmacht Triumphe beschert, wie sie so gewaltig noch nie in der Geschichte in Erscheinung getreten sind. Staaten mit vielen Millionen von Einwohnern, mit riesigen Gebieten, starken Industriezentren, zahllosen dichtbevölkerten Großstädten, mit in Jahrzehnten ausgebildeten, waffenstarken Armeen, liegen zerstückelt am Boden. Das Deutschland Adolf Hitlers führte das Richtschwert der Geschichte, die aller Überheblichkeit, die Lüge und Machtwahnsinn ein Ziel setzt. Stolz blüht Deutschland auf seine Söhne, die unter der Führung des ersten Soldaten seiner Wehrmacht diese historischen Siege erfechten durften.

Manchen der Dabeimgebliebenen freilich, besonders wenn er selbst einmal Soldat war, will angesichts dieses gewaltigen geschichtlichen Geschehens das Gefühl einer tiefinnerlichen, schmerzlichen Betrübnis darüber nicht verlassen, daß er nicht selbst dabei sein konnte und kann, als es galt und wenn es weiterhin gilt, den Feind mit der Waffe zu schlagen. Still gedenkt er der Zeit vor 25 Jahren, als er in vorderster Front mithalf, in den Glut der Westkriegsschlachten das Eisen damals noch ferner, neuer deutscher Kraft zu schmieden, deren Erbe im Frontgeist von heute sich herrlich bewährt. Fast kommt er sich einjam vor in seinem pflichtgebundenen Tagewerk. Fast will ihm die Arbeit, die er vollbringt, nebenjählich erscheinen. Was soll doch die oder jene Handlung, was das Warten und Planen, das Rechnen und Disponieren für Sinn haben? Zur Waffe greifen, marschieren, kämpfen, dabei sein, wo es gilt, Kraft und Tapferkeit zu bewähren! Das ist die Sehnsucht ungezählter alter und junger Kameraden gewesen, als Freunde und Brüder im Siegeszug der letzten Wochen begeistert Briefe schrieben. Sie wurden die grälende Frage nicht los, warum gerade sie nicht unter den Waffen stehen durften. Fast empfanden sie es schon als persönliche Zurücksetzung, daß die ersehnte Einberufung noch immer nicht eintraf.

Natürlich waren und sind derartige Erwägungen und Gedanken vollkommen falsch. Es ist nun einmal so, daß nicht mehr Männer zum Wehrdienst einberufen werden und daß nicht mehr Formationen aufgestellt werden können, als es die Notwendigkeiten der Kriegführung gebieten. Und ein weiteres kommt hinzu: So wunderbar der Drang zu soldatischer Tat, zu begeisteter Hingabe von Blut und Leben für unseren Führer und unser Deutschland auch ist, das Ziel der großen vaterländischen Verteidigung, der totale Endsieg, kann nur erreicht werden und verwirklicht werden, wenn wie die Front im Felde auch die in der Heimat in treuer und lehrer Pflichterfüllung unerschütterlich steht und bleibt, und wenn jeder dort ausharrt, wo er hingestellt wurde.

Wir alle sind Frontkämpfer, hat Generalfeldmarschall Göring einmal in jener großen

Tiefe Beruhigung im Südosten

Das Verlangen nach einer neuen Ordnung auf dem Balkan

Drahtbericht der Litzmannstädter Zeitung

Berlin, 17. Juli
Der Budapest Korrespondent der „Berliner Morgenzeitung“ drahtet seinem Blatt folgendes:

Als wesentlichstes Ergebnis der Berliner und Münchener Besprechung ist in ganz Südosteuropa die Gewissheit der kommenden Neuordnung auf dem Balkan zu verzeichnen, die so manches ändern und verbessern wird. Diese Überzeugung ist von einer tiefen Beruhigung begleitet, die aus der Erkenntnis fließt, daß alle Veränderungen im Südosten auf friedlichem Wege vor sich gehen werden. Man weiß, daß gewisse Veränderungen unvermeidbar sind. Freilich weiß man noch nicht, wie weit die kommende Neuordnung reisen

wird und welche vielfach bisher nur theoretisch erregenen Fragen für sie ausgeworfen und gelöst werden.

Eine wahre Inflation herrscht augenblicklich in Landkarten, und zwar in solchen, die nationale Aspirationen und Konstruktionen wiedergeben, aber auch in tatsächlichen ethnographischen Karten. Interessant ist dabei, daß die genauesten Karten immer noch die von Czörnig und Kiepert aus dem 8. Viertel des vorigen Jahrhunderts sind, die jetzt reproduziert werden. Sonst gilt bei aufmerksamer Beobachtung der Entwicklung des Kampfes gegen England das Hauptinteresse in Südosteuropa jetzt der Ernte, von der Wohlstand und Dasein der hier heimatischen Völker abhängt.

Glänzender Einsatz der See- und Luftstreitkräfte

Ein Sonderbericht der italienischen Wehrmacht über die Kriegsoperationen im Mittelmeer / 50 Bomben auf Englands Flotte

Rom, 17. Juli

In einem Sonderbericht der italienischen Wehrmacht werden über den Verlauf der italienischen Kriegsoperationen im Mittelmeer, besonders in der letzten Woche, interessante Einzelheiten bekanntgegeben, die erneut Zeugnis von dem glänzenden Einsatz der italienischen See- und Luftstreitkräfte ablegen, die den Feind zwangen, seine Pläne aufzugeben und sich sowohl im westlichen wie im östlichen Mittelmeer nach seinen Stützpunkten zurückzuziehen.

Besonders interessant sind die Angaben über die Tätigkeit, die von der italienischen Luftwaffe im westlichen und östlichen Mittelmeer entwickelt wurde, um die Rückfahrt der englischen Geschwader nach Gibraltar bzw. Alexandria zu stören und ihnen noch weitere Verluste zuzufügen. Dabei wurde der Feind nicht weniger als 40 mal angegriffen, wobei 50 Bomben, darunter einige schwersten Kalibers, die feindlichen Einheiten trafen und sichtbare Schäden verursachten, sowie 10 feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Der Feind habe die ihm von den italienischen Streitkräften zugefügten Verluste noch nicht zugegeben. Aus Augenzeugenberichten, photographischen Dokumenten, der Langsamkeit, mit der sich die feindlichen Schiffe auf der Rückfahrt fortbewegten, und der verhinderten Reaktion der feindlichen Flotillen ergebe sich aber mit Sicherheit, daß diese Schäden sehr groß seien.

In der Tat seien ein Zerstörer und ein Frachtdampfer mit Sicherheit versenkt, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, zwei Flugzeugträger, zwei Zerstörer mit Sicherheit und einige von ihnen wiederholt schwer getroffen, 12 Flugzeuge abgeschossen und etwa 10 an Bord der Flugzeugträger vernichtet oder beschädigt worden.

Es sei ferner mit Sicherheit fest, daß das Schlachtschiff „Soud“ durch Brandbomben, und zwar an der Zentralstelle für die Feuerleitung der schweren Geschütze, am oberen Bugturm der 38,1 Zentimeter-Geschütze und an der Vermessungsanlage, getroffen wurde. Der Flugzeugträger „Arc Royal“ sei von einer Bombe getroffen worden, die den rechten Bugaufenteil zerstört und sieben Flugzeuge vernichtet habe. Der Flugzeugträger „Eagle“ weise am Bug einen großen Riß in der Schiffswand auf.

Aus dem Bericht über die Einzelheiten der Seeschlacht vom 9. Juli ergibt sich außer den bereits bekannten Tatsachen, daß das Feuer von den italienischen Schlachtschiffen „Cesare“ und „Cavour“ auf 28 000 Meter Entfernung

eröffnet und rasch ins Ziel gebracht wurde, so daß mehrere Treffer festgestellt werden konnten und eines der feindlichen Schiffe stark nach dem Bug absackte und das Feuer einstellte. Auch das Feuer des Feindes sei ziellos gewesen; denn eine 38,1 Zentimeter-Granate habe ein italienisches Schlachtschiff inmitten des Decks in der Nähe seines Schornsteins getroffen, was aber nicht verhindert habe, daß das italienische Schlachtschiff das Feuer mit unverminderter Stärke fortgesetzt habe, da keiner seiner lebenswichtigen Teile beschädigt worden sei.

Entwaffnung!

Sondons Forderung an Kairo

Rom, 17. Juli

„Popolo di Roma“ meldet aus Athen: Nach Mitteilungen, die in den letzten Tagen aus

Kairo eingegangen sind, hat die Londoner Regierung die vollständige Entwaffnung der ägyptischen Armee und die Übergabe des gesamten Kriegsmaterials an die in Ägypten stationierten britischen Truppen angeordnet.

Diese Mitteilung wird jetzt durch eine Meldung des Reutersbüros bestätigt.

Die Gründe für diesen britischen Schritt, schreibt „Popolo di Roma“, lägen auf der Hand. Durch die Entwaffnung der ägyptischen Armee sei England in der Lage, mühelos seinen Willen in Ägypten durchzusetzen. Großbritannien habe Ägypten nun auch den letzten Rest seiner Autonomie genommen und damit die Bahn freigemacht, um Ägypten für die ausgesprochenen und unausgesprochenen britischen Ziele in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln.



Links: Sie haben den Anschluß an England verpaßt. Auch Bordeaux ist für das „ausgewählte Volk“ jetzt nicht mehr das gelobte Land. Rechts: Mit unseren Schnellbooten gegen England. Ein Zerstörer fliegt in die Luft. Diese seltene Aufnahme ist dem Bildbericht von dem Schnellboot aus gelungen, das einen Zerstörer torpediert hat. (R.R. Schick, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Wir bemerken am Rande

Der wilde Redner Gibbon, der von uns ein bißchen wilder, hat natürlich eine Kluge und geeignete Munition. Wenn sich ein Nazi-Fallschirmjäger ums Wirtshaus herumtreibt, werde ich zuerst die Politzettel anrufen und dann meine vierzählige Mistgabel tief in etwas hineinstoßen, was nicht Erde ist. Also sprach Reverend Gibbon, seines Zeichens Geistlicher und Vikar in Witbam. Er gibt, wie das bei diesen frommen Herren üblich ist, ein Kirchenblatt heraus, und so wurden diese demütigen und eines englischen Geistlichen würdigen Worte der Nachwelt erhalten. Man kann nur immer wieder sagen: seltsame Blüten sind es, die die Fallschirmjäger in England treibt. Wie würde sich wohl der auf dem Papier so tapfere, mit der Mistgabel handelnde Reverend Gibbon in Wirklichkeit verhalten, wenn er einem deutschen Fallschirmjäger gegenüberstände? Das Wildern zum mindesten auf deutsche Soldaten würde er in den höchsten Ästen eines kräftigen Baumes rasch genug hüben müssen.

Rede gesagt, die er zu Anfang des Krieges in den Vortag-Werten hielt. Mit dieser Feststellung wurde der unglückseligen Entwicklung von vornherein ein Riegel vorgeschoben, die im Weltkrieg 1914-1918 Front und Heimat immer schärfer voneinander trennte. Damals konnte es geschehen, daß das Gefühl mangelnder Verbundenheit im Volke immer stärker die Ausschichten des Sieges untergrub. Als weite Kreise daheim dem Kriege gegenüber gleichgültig wurden und nur noch für sich zu leben begannen, als der Soldat im Grab den Egoismus der Heimat immer deutlicher fühlte und immer weniger Verständnis für seinen Einsatz fand, damals begann als Voraussetzung des äußeren der innerliche Zusammenbruch. Die Wiederholung dieser Vorgänge ist heute und für alle Zukunft gänzlich ausgeschlossen. Denn Front und Heimat waren und sind von der ersten Stunde dieses Krieges an eine unlosbare Einheit, ein so fest in sich gefügtes Ganzes, daß es nur allzu berechtigt ist, von einer Frontkämpferschaft des gesamten Volkes zu sprechen. Alle kämpfen für Deutschland, der Soldat auf den Kriegsschauplätzen, die anderen Volksgenossen in der Heimat, in allen ihren Berufen und Tätigkeiten, sie alle sind diesmal deutsche Frontkämpfer.

Diese wahrhaft volksgemeinschaftliche Auffassung unterstellt aber auch alle demselben sittlichen Gesetz, den gleichen idealen Forderungen. Was vom Soldaten im Kampf und Vorkampf verlangt wird, ist auch vom Volksgenossen in der Heimat zu erfüllen. Wenn der Soldat hart, zäh, tapfer sein muß, wenn er auf alle Bequemlichkeit und Weichheit, auf Genuß und Abwechslung zu verzichten hat, so kann auch denen, die daheim geblieben sind, keine andere Haltung zugemutet werden. Gewiß unterscheiden sie durchweg äußerlichen Lebensformen und Umständen, die der Betätigung jener soldatischen Eigenschaften weniger Raum und Gelegenheit zu bieten scheinen. Um so härter und stärker muß ihre Selbstdisziplin, um so entschlossener ihr Wille sein, dem Beispiel des Waffentragers der Nation nachzueifern und jede ihrer Handlungen vom soldatischen Imperativ bestimmen zu lassen. Den Inhalt dieses Imperativs kennzeichneten einst in der alten Armee die sogenannten Kriegskriegsartikel. Für die Wehrmacht des nationalsozialistischen Reiches hat er in den Pflichten des Soldaten seinen Niederschlag gefunden, in jenen Leitlinien, die ihn von Beginn seiner Dienstzeit an für sein ganzes Leben zu Tapferkeit, bedingungslosem Einsatz, Gehorsam, Verschwiegenheit, Verantwortungsstreue und Kameradschaft verpflichten. Der soldatische, der frontkämpferische Charakter unserer Zeit erfordert, daß diese Leitlinie Gemeingut des ganzen Volkes werden und bleiben.

Und besonders einer von ihnen verdient, den Kämpfern der Heimat tief eingepreßt zu werden, das ist der, der von der Kameradschaft handelt. Die Truppe im Felde ist ohne Kameradschaft nicht denkbar. Ihr Marsch, ihr Kampf, ihr Opfer, ihr Ziel umschließt und heiligt die ununterbrochene Bewirklichung des obersten kameradschaftlichen Grundgesetzes: Einer für alle, alle für einen. So kann auch die Front der Heimat nicht einen Augenblick dieser herrlichsten Soldateneigenschaft, dieses Kraftquells, zu immer neuem Einsatz im selbstgewollten Dienst am Kameraden und an der Gemeinschaft der Kameraden entraten. Ein Stern und Mahnmal unübersehbarer Leuchtkraft, steht sie über unseren Tagen, vom Morgen bis zum Abend, weist den Weg und gestaltet das Schicksal aller.

Wich an WC's Schwankungen gewöhnt

Was die Franzosen von der letzten Rede des Herrs Churchills halten

Bern, 17. Juli

In einer Verlautbarung der Agentur Havas aus Wich wird ausgeführt: Der Wortlaut der neuen Rede Churchills ist eben erst in Wich eingetroffen und konnte in zuständigen Kreisen noch nicht geprüft oder kommentiert werden. Nach den ersten Eindrücken sind die Erklärungen des englischen Premierministers in diesen Kreisen jedoch fälscher Zurückhaltung begegnet. Nach einem Urtat, das alle Franzosen zutiefst berührt hat, hat er nicht einmal die Worte zu finden gewußt, die die Abscheulichkeit hätte mildern können. Die Rede Churchills ist nur ein Gemisch unbedeutsamer Behauptungen an die Adresse Frankreichs und widersprüchlicher Behauptungen, die auf die völlige Hilflosigkeit eines schlechten Gewissens hinweisen scheinen. Einen ehemaligen Waffengeführten anzusprechen und zu verwunden, um dessen Sicherheit besser zu gewährleisten, ist eine Übertreibung der Nächstenliebe, die man Herrn

Aber 50 000 BRT. Schiffsraum versenkt

Erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote und der Luftwaffe

Berlin, 16. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23 600 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Ein anderes U-Boot hat aus einem stark gefährdeten Geleitzug einen feindlichen Tanker von 9 000 BRT. herausgeschossen.

Bei wiederholten Luftangriffen am 15. 7. auf britischen Schiffsverkehr im Kanal gelang es, drei Handelsschiffe von insgesamt 18 000 BRT. zu versenken und fünf weitere Handelsschiffe durch Bombentreffer zu beschädigen. Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Bemrose, St. Athan, Plymouth und Bicester, die Hafenanlagen in Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Yeovil an. Die

abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor.

Britische Flugzeuge warfen wiederum in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Festspiele des Sieges

Dr. Sey über die Kriegsarbeit von Adf.

Bayreuth, 17. Juli

Am Tage der Eröffnung der Bayreuther Festspiele empfing der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Sey, die in Bayreuth anwesenden Vertreter der deutschen Presse, um ihnen aus Anlaß der Festspiele einen Einblick in die Kriegsarbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu vermitteln.

Heldennütiger Einsatz eines Offiziers

Durch Verhinderung einer Brückensprengung Vorkampf der Panzer beschleunigt

Berlin, 17. Juli

Immer wieder werden besonders tapfere Taten einzelner Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bekannt.

In den letzten Tagen des Juni hatte eine unserer Panzerdivisionen den Auftrag, sich durch Handstreich in Besitz der Festung Epinal zu setzen. Panzer und Schützen brachen überraschend in den Westteil der Festung ein und erreichten die Mosel. Von den sechs über diesen Fluß führenden Brücken sind fünf gesprengt, eine noch unverfehrt. Der zur Fluchtordnung vorausgeschickte Panzeroffizier, Leutnant Danzer, überblickt blühend die Lage. Er weiß, daß es für das Gelingen des befohlenen Handstreiches von ausschlaggebender Bedeutung ist, den einen noch vorhandenen Übergang vor der Sprengung zu retten. Kurz entschlossen springt er an das Steuer eines auf der Straße stehenden französischen Kraftwagens, fährt damit auf die

unter feindlichem Artilleriefeuer liegende Brücke, wirft sich aus dem Fahrzeug, durchschneidet die Zündleitungen und beseitigt die mit ihnen verbundenen Sprengladungen. Nach gelauter Arbeit springt er, von heftigstem Feuer verfolgt, an das Ufer zurück.

Schon einmal hat der Leutnant eine ähnliche Tat vollbracht. Durch Verhinderung der Sprengung einer über einen Kanal führenden Brücke hatte er den Vorkampf einer Panzerdivision um Stunden beschleunigt. Auch bei seinem letzten Handstreich ermöglichte die tollkühne Tat des jungen Offiziers seiner Truppe die Ausführung des ihr aufgetragenen Auftrages. Leider ist dieser tapfere Offizier bei dieser zweiten Gelegenheit schwer verwundet worden und kurz darauf im Lazarett verstorben.

Sein Divisionskommandeur hatte ihn für seine kühne Tat zur Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Das Skizzenzentrum Haifa mit Bomben belegt

Ein italienisches U-Boot kämpfte gegen sechs feindliche Zerstörer

Rom, 16. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht von Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die im geirigen Wehrmachtsbericht gemeldete Versenkung eines Zerstörers ist auf eine zufällige und glückliche Begegnung eines unserer U-Boote zurückzuführen, das mutig den Kampf gegen sechs feindliche Zerstörer ausgenommen hat.“

Eine Fliegerformation hat in Palästina den Stützpunkt von Haifa, ein wichtiges Skizzenzentrum, mit Bomben belegt. Verschiedene Depots wie Raffinerien und andere Anlagen wurden getroffen und große Brände verursacht, die unsere Flieger, die alle an ihren Ausgangspunkt zurückkehrten, auf ihrem Rückflug noch auf 200 Kilometer Entfernung beobachtet konnten.

Während eines erfolglosen Luftangriffes auf Tobruk ist ein englisches Flugzeug abgeschossen worden. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

In Ostafrika haben unsere Truppen in einer glänzenden kombinierten Aktion die Distrikte Suleila Terkale, Tagala, Kofaiya, Dula und Danila befreit, womit der Keil von Kenia in der Richtung auf Dolo in Somalia verschwindet und die Front an der Grenze dieser Kolonie um rund 300 Kilometer verläuft wird.

Ein feindlicher Angriffsvorstoß auf unsere Stellungen im Gebiet des Arabis-Sees ist mit Erfolg unter Beihilfe der örtlichen Bevölkerung abgewehrt worden, wobei dem Feind schwere Verluste beigebracht wurden.

Der siegreiche Vorstoß der italienischen Truppen in das Herz von Kenia steht im Mittelpunkt der römischen Abendpresse. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß Italien mit der siegreichen Eroberung des sogenannten Dolo-Triples von einem Gebiet Besitz

ergriffen habe, auf das es bereits nach dem europäischen Krieg Anspruch erhoben habe. Der Besitz dieses Gebietes sichere Italien in diesem wichtigen Abschnitt Afrikas zahlreiche strategische Vorteile. Vor allem werde damit die Möglichkeit direkter Verbindungen zwischen Kismajo und Mogadiscio und der Südfrent gegeben. Diese wiederum ermöglichten rasche Zufuhren für die von Mogadiscio nach Mogale vorgeschobenen italienischen Kräfte. Wenn einmal dieses wichtigste Zentrum des englischen Widerstandes in Kenia gebrochen sei, so werde den Engländern nichts anderes übrigbleiben, als sich hinter den Tana-Fluß zurückzuziehen. Außerdem aber habe der italienische Erfolg auch noch eine weitere Folge, indem er ein für alle Mal die Möglichkeit britischer Offensiven in Richtung Dolo ausschließe. Dolo sei ein wichtiger Ausgangspunkt von den nach den Zentrum Abyssiniens führenden Straßen. Der italienische Erfolg beweiße unabweislich die Schlagkraft und den Angriffsgelbst, den die italienischen Truppen auch in Italienisch-Ostafrika zeigten.

Regierungskrise in Japan

Austritt des Kabinetts Yonai

Tokio, 17. Juli (Nachendienst des DNB.)

Das Kabinett Yonai ist am Dienstag zurückgetreten.

Wie Domei meldet, wurde Ministerpräsident Yonai vom Kaiser gebeten, bis auf weiteres im Amt zu bleiben.

„Stille Kolonne“

Von unserem Korrespondenten

Genf, 17. Juli

Ein Zeichen der wachsenden politischen Spannung in Großbritannien ist die Gründung einer sogenannten „Stillen Kolonne“, die unter direkter Leitung des Innenministeriums und Scotland Yards stehen soll. Ihre Aufgabe ist, die Aufdeckung aller Pläne der sogenannten mysteriösen „Stillen Kolonne“. Die „Stille Kolonne“ verfügt über bezahlte und über freiwillige Mitarbeiter aus allen Teilen des Landes, deren Arbeitseifer durch Aussetzung teilweise sehr hoher Prämien angelockt werden soll. Die Mitglieder der „Stillen Kolonne“ haben den Auftrag, nicht nur über staatsfeindliche Handlungen, sondern auch über defätistische Äußerungen, die ihnen zu Ohren kommen, sofort an ihre vorgelegte Stelle zu berichten. Die Bildung dieser Stillen Kolonne zeigt, welche Gefahr die Regierung in der wachsenden Panik-Stimmung der Bevölkerung sieht.

Metallspende am 31. Juli beendet

Berlin, 17. Juli

Die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940, die bekanntlich ein außerordentlich günstiges Ergebnis brachte, wird nunmehr endgültig zum 31. Juli 1940 abgeschlossen. Sofern noch der Wunsch besteht, Ablieferungen vorzunehmen, wird darum gebeten, diese zu dem vorerwähnten Zeitpunkt durchzuführen.

Kein Schiffsraum mehr!

Ein bezeichnendes Eingeständnis Atilees

Kopenhagen, 17. Juli

Ausgerechnet der ehemalige Leiter der sogenannten britischen Arbeiterpartei, Atilee, der von Churchill durch seine Berufung auf den gutbezahlten Posten des Lordiegelbewahrs gefördert wurde, hatte die Aufgabe, dem britischen Volk von der Abstoßung der „vakuierung der englischen Kinder Mittelung zu machen. Er erklärte vor dem Unterhaus, daß die Regierung ihren großen Plan für die Abführung der Kinder in die überseeischen Länder aufgegeben habe, bis die Lage zur See es möglich mache, genügend Begleitschiffe zur Verfügung zu stellen. Nachdem die britischen Flotillen und Kriegsverbrecher ihre eigenen Kinder, ihr Gold und ihre Wertschätze in erster Linie in Sicherheit gebracht haben, und dann sogar noch Schiffsraum für die Abführung wertvoller englischer Kennperle zur Verfügung stand, ist natürlich nunmehr für die britischen Arbeiterkinder keine Möglichkeit der Evakuierung mehr vorhanden. Wenn Atilee hinzugefügt, daß in der gegenwärtigen Situation durch die Schiffsverluste eine radikale Wandlung eingetreten sei, bestätigt er ungewollt die von Churchill und dem Ersten Lord der britischen Admiralität mit sozialer Stimmaufwand besprochenen Folgen der deutschen Seefreikräfte und Luftwaffe sowie die Glaubwürdigkeit der deutschen Wehrmachtsberichte.

Wheeler fordert strikte Neutralität

Um das Wahlprogramm der Demokraten

Chicago, 17. Juli

Bundes Senator Wheeler, möglicher Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur, gab am Vorabend des demokratischen Parteitag die Erklärung ab, das demokratische Wahlprogramm müsse dem USA-Volk die völlige Isolierung vom europäischen Krieg garantieren. Er forderte die ernente Bestätigung der Grundzüge der Neutralität.

Vor einiger Zeit hatte Wheeler, der von dem Gewerkschaftsführer Lewis unterstützt wird, bereits damit gedroht, er werde aus der demokratischen Partei austreten, falls sie sich als Kriegspartei entpuppe. Der Senator lobte ferner an Roosevelt Kritik und erklärte, es sei nicht damit getan, zu sagen, Amerika werde keine Soldaten in den europäischen Krieg schicken. Die USA müßten klarstellen, daß sie an diesem Konflikt in keiner Weise teilnehmen würden.

Frankreich und die Judenfrage

Von unserem Korrespondenten

Paris, 17. Juli

In einem offenen Brief an Marshall Pétain fordert die „Dernières Nouvelles de Paris“ eine endgültige Lösung der Judenfrage. Das Blatt schlägt die Eröffnung eines großen Sammelzentrums vor, in dem alle Juden zusammengezogen werden sollen, bis man sie nach und nach über die französische Grenze schicken kann. Diese Ausweisung der Juden, so heißt es in dem Brief, könne in vier Etappen vorgenommen werden, und zwar:

1. die Juden nicht-französischer Nationalität,
2. die seit dem Januar 1936 naturalisierten Juden,
3. die zwischen November 1918 und Januar 1936 naturalisierten Juden und
4. die seit Januar 1900 naturalisierten Juden.

„Wir sind absolut sicher, so schreibt das Blatt weiter, daß diese Maßnahme grundlegend ist, wenn man wirklich wünscht, daß Frankreich wiedererlebt und würdig einer neuen Zukunft entgegenzusehen soll.“

Der Tag in Kürze

In den Urteilen italienischer Militärkammer Kreise über die Operationen im Mittelmeer, die Agencia Stefani zusammenfassend bringt, wird hervorgehoben, daß die englische Herrschaft im Mittelmeer bereits gebrochen sei.

Obgleich das Ergebnis der Präsidentschaftswahl in Havanna noch nicht endgültig vorliegt, wird allgemein angenommen, daß Oberst Batista gewählt worden ist.

In Nord-Ohio (USA.) riefen Blüßschläge zahlreiche Waldbrände hervor, zu deren Bekämpfung 2500 Männer eingesetzt wurden.

Da die Streiks in der englischen Industrie nicht aufhören, hat der Arbeitsminister das Recht erhalten, Streiks zu verbieten.

Eine deutsche Kommission bereitet die Rückkehr der noch nicht transportfähigen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs vor.

Mit Zustimmung des holländischen Generalsekretärs für Handel, Industrie und Schifffahrt hat sich ein holländischer Nationalausschuß zur Förderung der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet mit dem Sitz in Utrecht gebildet.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Albertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.

Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptverleger: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau: Wilhelm Kargel;
für Kultur (in Urlaub): i. V. Adolf Kargel;
für Kultur u. Unterhaltung: Dr. Gustav Bötzger;
für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Bötzger.
Sämtlich in Rhythmusstadt, Berliner Schiffschifferei, August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Rhythmusstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Nr. 196
Abdul
„Wo
Ein Z
„Die Sp
diesem Jah
das, wenn
Die Juden
ren — leg
von uns la
weg. Die
Land zu ve
den wir un
trünnigen,
Ein heir
brechen. Es
es nicht an
Abdul Tar
Von dra
torades, d
Männer we
den Kopf zu
eilig und gi
Nach ein
mit gemur
gendwo im
Gen. Es m
lonkt hätte
den jünger
lassen.
Wisha w
den Gast be
kretur an de
daß er mit
Schritte
dann spran
der Motor
Motorrades
darauf kan
Hassan ersch
wurde nicht
Omar v
hand noch
war da, ein
Laß des je
steden. D
Finger dar
Blut.
Der ver
lassen hatte
verbunden
gen nicht so
Aussteigen
freisch und j
La
Wenn d
pfeigt sie g
hauptung be
lungen Lan
bagen seit
das ihm di
gesprochen
gan im J
tügen, die
zu stellen
lunger M
Standstrupp
wegischen
lein. Die
ihren Büch
nicht wenig
reits im J
beim Mitt
das mußte
nicht träun
Mensch sich
beugen kon
verlangte
weisen. La
Buch der
er schwarz
5. Januar
Noch la
Gesicht, der
Leben von
schelte, daß
seine Zimm
bewohnte,
üblich ist.

Abdul Tarek, Rebell gegen Juda und England (4)

„Wer den Juden Land verkauft, ist ein Verräter!“

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Knorr und Hirth, München 1940

„Die Spätregen kamen zur rechten Zeit in diesem Jahr“, sagte der Scheich, „aber was nützt das, wenn die Ernte in den Scheunen verkauft? Die Juden — Allah lasse ihre Felder verdorren — legen die Hand auf den Handel. Sie haben ihre Agenten überall in den Ländern, die von uns kaufen, und nehmen uns die Aufträge weg. Die Hunde wollen uns zwingen, unser Land zu verkaufen, doch ehe wir das tun, zünden wir unsere Felder an. Und wehe dem Verrätnigen, der in Zukunft —“

Ein heimlicher Rippenstoß Alis ließ ihn abbrechen. Er hatte wohl nicht daran gedacht, daß es nicht angebracht war, in Gegenwart eines Abdul Tarek über Landverkäufe zu sprechen.

Von draußen kam das Knattern eines Motorrades, das vor dem Hause hielt. Die drei Männer wurden unruhig, und als der Diener den Kopf zur Tür hereinsteckte, erhob sich Hassan eilig und ging hinaus.

Nach einer Weile verschwand auch der Scheich mit gemurmelt Entschuldigungsworten. Irigendwo im Hause hörte man aufgeregtes Sprechen. Es mußte etwas Wichtiges geschehen sein, sonst hätte der Hausherr seinen Gast nicht mit den jüngeren Familienmitgliedern allein gelassen.

Alisa war höflich und ohne Verlegenheit um den Gast bemüht, doch Ali beteiligte sich nur zerstreut an der Unterhaltung. Man sah ihm an, daß er mit halbem Ohr nach draußen lauschte.

Schritte gingen im Flur hin und her und dann sprang draußen ein Motor an. Es war der Motor eines Autos, nicht das Knattern des Motorrades, das vorher vorgefahren war. Gleich darauf kam der Scheich wieder ins Zimmer. Hassan erschien nicht mehr und sein Fernbleiben wurde nicht erklärt.

Omar verabschiedete sich bald. Sein Wagen stand noch vor der Tür. Auch das Motorrad war da, eine starke Beiwagenmaschine. Auf dem Lack des seitlichen Kotflügels glänzten dunkle Flecken. Omar fuhr im Vorbeigehen mit dem Finger darüber hin. Seine Hand war rot von Blut.

Der verwundete Mann, der im Beiwagen gesessen hatte, war noch nicht oder nur flüchtig verbunden gewesen. Nicht hätte er beim Aussteigen nicht so viel Blut verloren. Es mußte beim Aussteigen gewesen sein, denn das Blut war noch frisch und feucht. Was weiter?

Nach der Methode der englischen Kriminalromane, deren er unzählige gelesen hatte, versuchte Omar, seine Schlüsse zu ziehen.

Ein einfacher Unglücksfall war es nicht, sonst hätte man ihm davon erzählt. Also ein Kampf — wahrscheinlich mit Juden oder sogar mit englischen Soldaten. Man hatte den Mann erst ins Haus gebracht, vermutlich verbunden, dann hatte Hassan sich mit ihm ins Auto gesetzt und war weggefahren. Er hatte das eigene Auto der Alwans benützt, denn ein anderer Wagen war in der Zwischenzeit nicht vorgefahren.

Omar stellte diese Überlegung an, während er langsam über die Böden der staubigen Landstraße ritt. Er brachte keinen angenehmen Eindruck mit nach Hause. Man hatte ihn wie

einen Fremden empfangen. Man traute ihm nicht. Etwas ging vor und niemand weichte ihn ein. Man verheimlichte ihm Dinge, von denen sogar die Diener und Mägde wissen mußten, denn während er im Empfangszimmer lag, war das ganze Haus in Aufruhr gewesen.

Es war schwer, sich in der Heimat zurechtzufinden.

Der Himmel brannte in den Farben des Abends. Weit dehnte sich das Land in der kristallinen Luft, Hügel, Bäume, Felder. Im Osten, wo schon die Dämmerung von den dunklen Bergen stieg, schien eine Rauchwolke in der Luft zu stehen. War es wirklich Rauch? Wolken konnten es nicht sein, es gab keine Wolken um diese Jahreszeit.

Die unsichtbare Mauer

Am Morgen klebte an der Hauswand ein gedruckter Ausruf zum Bontott aller jüdischen Waren. Er trug die Unterschrift sämtlicher nationalarabischer Organisationen und Parteien. Daneben hatte jemand mit Kohle in arabischen Lettern geschrieben: „Wer den Juden Land verkauft, ist ein Verräter!“

Nun erst begriff Omar ganz das unhöfliche Verhalten Alwans. Dieser unglückselige Landverkäufer...

Ah, sie hatten ja fast alle Land verkauft, die Esfendis — früher, als man die drohende Gefahr noch nicht begriff. Aber sein Vater hatte den Verkauf erst kürzlich abgeschlossen, obwohl ein geheimer Ausruf an alle Grundbesitzer verteilt worden war, in dem davor gewarnt wurde, den Juden noch weiterhin Land zu überlassen.

Scheich Tarek hatte sich vergangen gegen das ungeschriebene Gesetz der Heimat...

Omar befahl mit weißen Lippen, die Aufschrift zu entfernen. Am nächsten Morgen standen die Worte wieder da.

Die Wolke im Osten war eine Rauchwolke gewesen. Einige tausend Oliven- und Orangenhäuser auf jüdischen Feldern waren verbrannt. Es waren Schüsse gewechselt worden. Auf beiden Seiten hatte es Verwundete gegeben.

Rein Jude wagte sich auf die Straße. Die Kollektive hatten sich wie Festungen verschanzt.

Die Polizeistation in Ramleh war verstärkt worden. Patrouillen auf Motorrädern jagten über die Straßen.

Das Städtchen Ramleh summt wie ein Bienenstich. An jeder Ecke gab es Zusammenrottungen. Es hieß, aus Jerusalem sei Militär angefordert worden.

Aus allen Teilen des Landes kamen Nachrichten von Kämpfen zwischen Arabern und Juden. Der Streit hatte sich in wenigen Tagen über ganz Palästina ausgebreitet. In den Häfen verankerten die Orangen, der Straßenverkehr war lahmgelegt.

Abdul Tarek erlebte die Ereignisse der Novembertage als Zufuhr. Er erfuhr, daß die Grundbesitzer der Gegend zu Beratungen zusammenkamen, aber niemand forberte ihn zur Teilnahme auf. Um ihn war eine unsichtbare Mauer. Er war der Sohn des Mannes, der den Juden Land verkauft hatte.

Die Heimat verschloß sich dem heimkehrenden Sohn. Das Land brannte. Nachrichten von Kämpfen und Verhaftungen peitschten täglich neue Wellen der Erregung heran. Das Fieber des Aufruhrs lag in den Menschen. Es glühte in den Augen, es zitterte in geküßelten Botschaften von Mund zu Mund, es ging wie ein Strom der Einigung durch alles, was arabisch sprach und die Keffijeh oder den Tarbusch auf dem Kopfe trug.

Omar Abdul Tarek stand beiseite und biß die Zähne zusammen. Wo war sein Platz? Niemand fragte ihn...

Er veruchte, sich in die Arbeit des Gutes einzufügen. Trau Anordnungen und vergaß zu kontrollieren, ob sie befolgt wurden. Vertiefte sich in Abrechnungen und wußte nach zehn Minuten nicht, was er gelesen hatte. Da draußen ging etwas vor, da draußen fielen Entscheidungen, da wurde verhandelt, beratschlagt, gekämpft — und er hatte keine Stimme. Kein Mensch, der ihn vermisste...

Unter den Zypressen, die den Weg zum Haus des Scheich Alwan umfärbten, ging ein Mann. Ein junger Mann im hellen Sommeranzug, mit bloßem Kopf — die Sonne stand schon tief. Er kam schlendernd des Weges... wie junge Leute schlendern, die Zeit und nichts Besonderes im Sinn haben. Niemand konnte ihm ansehen, welche Überwindung es ihn gekostet hatte, diesen Weg zu gehen.

In der Nacht der Einsamkeit kann ein einziger freundlicher Blick sein, was dem Verirrten ein Lichtschein in wegloser Finsternis bedeutet. Omar war auf der Suche nach diesem Schein in der Nacht. Er hatte ihm geleuchtet aus zwei dunklen Augen. Er hatte kaum darauf geachtet, damals. Aber nun er sich verloren und ausgestoßen fühlte, war der versprechende Glanz dieser Augen wie eine Tröstung in seiner Erinnerung aufgeklungen. „Du besuchst uns doch bald wieder, Omar?“ — Wo war die Stimme, die so gesprochen hatte?

Ein Mädchen hatte ihm den ersten freundlichen Gruß geboten. Ein Mädchen von fünfzehn Jahren nur — aber ein Mensch, der auf ihn wartete. Sie hatte ihn gebeten, wiederzukommen.

Abdul Tarek ließ den Türklopper zweimal kräftig gegen das Holz fallen.

Jeder Lord ein Fort!

Die englische Bevölkerung wird aufgefordert, jeden Zollbreit der Insel in Verteidigungsstand zu setzen.



Zeichnung: Kofa/Dehnen-Verlag „Noch Wünsche, Eure Lordschafft?“ „Yes, William — umgeben Sie uns mit Stachelndraht und Tretninen...“

Das glückbringende Profil

(rt) Mexiko-City. Als Martin Perez Mexiko nach allen Richtungen hin durchstreifte, hatte er eines Nachts in seinem Zelt einen merkwürdigen Traum. Es kam ihm so vor, als sehe er vor sich einen mächtigen Berg, der, von der Seite gesehen, genau sein eigenes Profil darstellte. Er erwachte aus diesem Traum und war nun fest davon überzeugt, daß irgendwo ein solcher Berg existieren müsse. Er suchte und suchte und fand endlich bei Durango den berühmten Napimi-Berg. Dieser Berg zeigt in der Tat ein Menschenprofil, und die Überlieferung behauptet, man habe nie eine größere Ähnlichkeit als zwischen dem Gesichtsschnitt dieses Berges und dem Gesicht des alten Perez gesehen. Doch es kam Perez bei seinem Suchen gar nicht so sehr auf diese Ähnlichkeit an, sondern er sah in dem Traum einen geheimnisvollen Hinweis auf Reichtümer. Er wurde nicht getäuscht, denn der Berg enthielt wunderbare Silberminen, von denen zwei zu den ertragreichsten Minen der Welt gehören sollen.

Die Titel des Dalai-Lama

(sh) Thassa. Der neue kleine Dalai-Lama sieht nun schon einige Zeit auf seinem eigenartigen Thron. Inzwischen haben alle offiziellen Empfänge stattgefunden. Auch die nötigen Geschenke wurden überreicht. Er kann also mit einiger Ruhe der Zukunft entgegensehen. Von diesen äußeren Dingen hat die Welt einiges erfahren, dagegen weiß sie nur sehr wenig über die Taufe, die der kleine Dalai-Lama nach seiner Ankunft in Thassa empfing. Man gab ihm nämlich eine ganze Reihe schöner Namen, die dann auch im nächsten „Almanach de Gotha“ als offizielle Bezeichnung seiner regierenden Persönlichkeit aufzuführen werden. Die Namen aber lauten: Tempel Ngawang Lobang Nishey Tenzing Gyatso. In der tibetischen Sprache bedient man sich dieser kurzen Bezeichnung zum Ausdruck dieser Eigenschaften. Denn nach einer ganz offiziellen Übersetzung lautet der Titel in unserer Sprache: „Mächtiger Ruhm, mächtig in Worten, groß in der Klugheit, absolut in der Wissenschaft, treu den alten Lehren, umfassend wie der Ozean.“

Kleine Zitrone — große Wirkung

(su) Genf. In einem bekannten Genfer Konzertsaal gelang es einem jungen Mann, den Saxophon-Spieler mitten in seiner Darbietung zum Schweigen zu bringen. Er setzte sich ganz in die Nähe des Saxophonspielers und begann eine Zitrone zu essen. Bei dem Saxophon-Spieler entstand sofort eine sog. saure Reaktion, die zu einem vermehrten Speichelfluß und zur Unfähigkeit in der Beherrschung der unteren Gesichtsmuskeln führte. Der Mann war einfach nicht mehr in der Lage, in sein Instrument hineinzublauen. Die Musik mußte solange unterbrochen werden, bis der Saxophon-Spieler einen anderen Platz gefunden hatte...

Der lebende Tote von Horkem

Lars Brandstrup kämpft gegen die Bürokratie um sein Leben

Kopenhagen, im Juli

Wenn das Leben eine Humoreske schreibt, pflegt sie gut zu sein. Die Wahrheit dieser Behauptung beweist uns der tragikomische Fall des jungen Lars Brandstrup, der in Kopenhagen seit vielen Jahren um sein Leben kämpft, das ihm die Behörden seit dem Jahre 1926 abgeprochen haben. Der Tragödie erster Teil begann im Jahre 1931, als unter den Wehrpflichtigen, die sich in Kopenhagen den Militärärzten zu stellen hatten, ein hochgewachsener, kräftiger junger Mann stand, der behauptete, Lars Brandstrup zu heißen und in der kleinen norwegischen Ortschaft Horkem geboren worden zu sein. Die Beamten blätterten längere Zeit in ihren Büchern und teilten dann bedauernd dem nicht wenig erstaunten Rekruten mit, daß er bereits im Jahre 1926 gestorben sei. Tote sind beim Militärdienst freilich nicht zu gebrauchen, das mußte auch Herr Lars einsehen, aber da er nicht träumte und nach seiner Ansicht jeder Mensch sich an seiner gewichtigen Figur überzeugen konnte, daß er noch auf Erden wandelte, verlangte der junge Mann lächelnd nach Beweisen. Tatsächlich wurde Herr Brandstrup ein Buch der Technischen Schule überreicht, in dem er schwarz auf weiß lesen konnte, daß er am 5. Januar 1926 das Zeitliche geegnet hatte.

Noch lagte der junge Däne den Beamten ins Gesicht, denn er war einer von jenen, die das Leben von der leichtesten Seite nahmen. Er erwiderte, daß er ein ebenbürtiges Gemütliches, wie billiges Zimmer in der Destergade in Kopenhagen bewohnte, und daß es doch bei Leichen nicht üblich ist, pünktlich die Monatsmiete auf den

Tisch zu legen. Die Militärärzte konnten nicht umhin, Herrn Brandstrup zu bestätigen, daß er, obwohl er schon ein halbes Jahrzehnt aufgehört hatte zu leben, frisch, munter und sorglos sich seines Erdenbaisens erfreue und noch nicht im geringsten verwest wäre. Wie gesagt, damals lagte Lars Brandstrup über sein seitliches Gesicht, erzählte seinen Freunden und Bekannten, daß er der „lebende Tote von Kopenhagen“ sei und machte allerlei Scherze über den schwerfälligen Amtschimmel. Aber auch ein Toter kann ein schweres Leben haben. Jedenfalls zeigte sich dies, als Lars, der ein vortrefflicher Kraftwagenführer war, den Führerschein verlangte, um eine größere Autotur unternehmen zu können.

Jetzt erst begann Lars Brandstrup um sein Leben, um sein blühendes junges Leben, das amtlicherseits längst erloschen war, erbittert zu kämpfen. Im Jahre 1930 war er in Norwegen als Sohn dänischer Eltern geboren worden. Man hatte ihn, wie jeden anderen Jungen, getauft und ließ ihm eine gute Schulbildung zu teil werden. Aber was nützte es — den Pastor deckte längst die fühlte Erde und das Kirchenbuch war bei einem Brand vernichtet worden. Eltern und Verwandte verlor er schon als kleines Kind und Freunde besaß der junge Lars nur in Kopenhagen, wo er seit langer Zeit lebte. Wie die Behörden dazu kamen, ihn als tot zu melden, konnte bis heute nicht festgestellt werden. Vorläufig wird Lars Brandstrup in amtlichen Büchern immer noch „provisorisch“ geführt, doch hofft man, daß die mannigfachen Rätsel um seine Person bald geklärt werden können.



Deutsche Reichspost Postsparkassen-Dienst



Front und Heimat sparen mit dem Postspargbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postspargbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postspargkarte für das Postspargbuch zusammengespard werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postspargbuch oder auf das Postspargbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postspargbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postparer“ und lassen Sie sich ein Postspargbuch ausstellen.

Spinat, Salat und Kresse

Woher stammen unsere Gemüsearten? In den letzten Jahrzehnten ist die Bedeutung der Gemüse für die menschliche Ernährung gewaltig gestiegen.

Nur ein geringer Teil von ihnen ist ursprünglich in unseren Breiten heimisch gewesen. Viele sind durch reisende Kaufleute, während kriegerischer Ereignisse und in späteren Jahrhunderten durch Seefahrer und einzelne Forscher aus fremden Ländern und Erdteilen nach Europa gebracht worden.

Schon im Altertum wurden in Ländern mit hochentwickelter Kultur Gemüse nicht nur als Wildpflanzen gesammelt, sondern bereits als Gartenformen gezogen. Vor allem ist es das Mittelmeergebiet, dem wir zahlreiche Arten verdanken. In Ägypten kannte man bereits zur Zeit der Pharaonen Petersilie, Porree, Anis und die Gartentresse.

Jedem Deutschen ein deutscher Name!

Undeutsch klingende Namen deutscher Menschen sollen geändert werden

Es ist eine bekannte Tatsache, daß deutsche Volksgenossen, an deren Deutschtum nicht gezweifelt werden kann, mitunter durchaus undeutsch klingende Namen führen.

Heute leben wir im Großdeutschen Reich und es sind keine Schwierigkeiten mehr vorhanden, deutschen Menschen ihren polnischen Namen, der nicht selten ihnen oder ihren Vorfahren aufgezogen wurde, wieder zu nehmen und ihnen dafür einen deutschen Namen zu geben.

Im Gegenteil: Jeder deutsche Einwohner unseres Gau'es ist durch die geographische Lage dieses Gebiets verpflichtet, einen deutschen Vor- und Nachnamen zu führen, wenn er als Deutscher angesehen werden will.

Man soll hier in Zukunft sofort wissen, mit wem man es zu tun hat — mit einem Deutschen oder einem Polen: der Name des betreffenden soll über sein Volkstum aussagen.

Der Warthegau soll ein Muttergau werden, in jeder Hinsicht — also soll auch im Namenschaos seiner deutschen Bewohner Ordnung geschaffen werden.

Das soll schon in Kürze geschehen. Wie uns der Geschäftsführer der Bezirksstelle der Deutschen Volksliste beim Regierungspräsidenten Litzmannstadt, Karl Hans Anstadt, den wir in dieser Angelegenheit befragten, mitteilte, werden schon demnächst diejenigen in die Deutsche Volksliste Eingetragenen, die einen undeutschen Namen führen, aufgefordert werden, diesen zu ändern.

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der schnellen Bewältigung dieser Arbeiten, ist es notwendig, daß die von der Deutschen Volksliste vorgeladenen der Ladung sofort Folge leisten. Auch im eigenen Interesse ist ihnen Eile anzurufen — sie sollen ja von der ihnen gebotenen Möglichkeit, den neuen Vornamen selbst zu wählen, Gebrauch machen.

schleunigung der Ausstellung der Staatsangehörigkeitsausweise beitragen.

Bei der Änderung der Familiennamen kann die Deutsche Volksliste auf die persönliche Initiative der in Frage kommenden Volksgenossen nicht zurückgreifen, und zwar im Interesse des Zusammenhalts der Sippe.

Durch Neubenennung des Trägers eines undeutschen Namens durch die Deutsche Volksliste wird die Gewähr geschaffen, daß alle — beispielsweise — deutschen Kowalski, ganz gleich, ob sie in Litzmannstadt, Polen, Hohenstaufen oder sonstwo wohnen, fortan den gleichen neuen deutschen Namen führen werden.

Bei der Änderung der undeutsch klingenden Familiennamen wird die Deutsche Volksliste vier Namensgruppen begegnen:

- 1. Deutsche Namen mit polnischer Schreibweise.

Derwundet in Frankreich

Briefwechsel mit deutschen Gefangenen

Am 19. Juni 19 des Waffenstillstandsvertrages ist eine deutsche Kontrollkommission eingesetzt mit der Aufgabe, die noch nicht transportfähigen, lazarettranken deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreich zu betreuen und ihre beschleunigte Heimkehr vorzubereiten.

- 2. Namen, die durch Einschlebung einer Silbe polonisiert wurden.
- 3. Oberjehnen Namen.
- 4. Rein fremdböhmischen Namen.

Es wird das Bestreben der Deutschen Volkshilfskommission sein, die neuen Namen unter Berücksichtigung aller Gegebenheiten zu schaffen.

Auch die Leser der „Litzmannstädter Zeitung“ können die Deutsche Volksliste bei dieser ihrer schwierigen Arbeit unterstützen.

Jedem deutschen Menschen gebührt ein deutscher Name!

Wir sind daher davon überzeugt, daß auch die jetzt zugewanderten diesem Beispiel folgen werden.

Adolf Karg

Derwundet in Frankreich

Briefwechsel mit deutschen Gefangenen

Am 19. Juni 19 des Waffenstillstandsvertrages ist eine deutsche Kontrollkommission eingesetzt mit der Aufgabe, die noch nicht transportfähigen, lazarettranken deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreich zu betreuen und ihre beschleunigte Heimkehr vorzubereiten.

getroffen worden, die Heimkehr auf dem Wege, wenn nötig durch Sanitätsflugzeuge, bewerkstelligen.

Das Bezugsgeld für Juli

war Anfang des Monats fällig. Soweit die Zahlung noch nicht erfolgte, bitten wir die Quittung bei nochmaliger Vorlage eingehend einzulösen.

Die ersten HJ.-Großfahrten ins Altreich

25 Pimpfe und Hitlerjungen aus dem Bann Litzmannstadt-Land-Lentschütz fahren morgen ab

Wenn wir hören, daß nun — in der großen Lager- und Fahrtenzeit unserer Hitlerjugend — auch die ersten Großfahrten ins Altreich durchgeführt werden, denken wir unwillkürlich ein Jahr zurück.

Jetzt ist es soweit. Noch ist die Anzahl der Großfahrer nach dem Altreich beschränkt, noch ist es nicht möglich, viele Gruppen auf einmal die Schönheiten des größeren Deutschlands erkennen zu lassen — aber die ersten Deutschlandfahrer der Wartheland-HJ. ziehen nun hinüber und hinein ins Großdeutsche Reich als Borspotten und Kämpfer der ungezählten Kameraden, die hinter ihnen angetreten sind zum großen Marsch.

Von Hunderten kaum einen — aber einen der Besten — stellte der HJ.-Bann Litzmannstadt-Land (Lentschütz) 664 ab für die zwanzigtägige Radfahrt in die Mark Brandenburg, die morgen ihren Anfang nimmt.

Gerhard Liebsch-Lager am Greibensee bei Frankfurt (ein Lager- und Ruhetag bei der Brandenburgischen HJ.) — Brandenburg — Rathenow — Dranienburg (Besichtigung der Heinkel- und der Hirth-Motoren-Werke) — Niederlausitz (Cottbus, Forst, Guben mit Industriebesichtigungen) — Potsdam (Abschluss für alle zehn Fahrtengruppen des Gebietes Wartheland gemeinsam).

Selten eine Landschaft Deutschlands dürfte so für eine erste Großfahrt unserer HJ. geeignet sein, wie das Gebiet der benachbarten Mark Brandenburg.

burg wurde Preußen, aus Preußen das Blomarsche Deutschland, und aus diesem schuf ja der Führer das Großdeutsche Reich.

Mit 44.000 Quadratmeter ist der Gau Brandenburg fast der größte Deutschlands. Sein Waldreichtum, der etwa ein Drittel der gesamten Bodenschätze bedeckt, ist weit größer, als der des Warthelands.

Bei einer Gesamteinwohnerzahl von drei Millionen, gibt es hingegen keine Stadt, die die Zahl von 100.000 erreicht. Die meisten größeren Orte sind typische Landstädte.

Die Menschen der Mark Brandenburg sind stolz auf ihre Geschichte. Sie haben durch Jahrhunderte bewiesen, daß sie stets bereit sind, ihrer Heimat Freiheit bis zum letzten zu verteidigen. Immer waren sie tapfere Soldaten. Zur Zeit des Großen Kurfürsten stellten sie sich mit Sensen und Drehschlegeln den eindringenden Schweden entgegen. Unter Friedrich dem Großen haben sie in langen Kriegen fühne Heldentaten vollbracht. Noch heute sind die Namen ruhmreicher Regimenter des Weltkrieges und ihre Regimentsnummern lebendig in der Jugend.

„Kameradschaft ist etwas Heiliges“

Das Amt für Balteneinsatz in Litzmannstadt feierte

Die Außenstelle Litzmannstadt (Amt für Balteneinsatz) beim Höheren HJ. und Polizeiführer Wartheland lud zu einem Kameradschaftsabend ein. Die vielen Mitarbeiter, die zusammen kamen, um im Geiste echter Kameradschaft ein paar frohe Stunden zu erleben, hatten Monate schwerer Arbeit hinter sich.

Eingeleitet wurde der Abend durch eine Ansprache des SA-Obertruppführers Scheel. Der Redner betonte, daß die Kameradschaft etwas Heiliges sei. Enfsprungen ist sie der Arbeit und dem Kampf des Alltags.

her Regimenter des Weltkrieges und ihre Regimentsnummern lebendig in der Jugend. Einige Banne Brandenburgs tragen als Bann-Nummern die Regimentsnummern.

Wir können gewiß sein, daß die ersten Großfahrer der Wartheland-HJ., und unter ihnen wohl in besonderem Maße die Jungen des Landbannes 664, auf ihrer Großfahrt so beeindruckt und angeregt werden, daß sie als junge Führer ihrer Einheiten mit neuer Kraft und neuem Arbeitsmut zurückkehren an ihren alten Platz; daß sie darüber hinaus aber unserer Heimat rechte Kämpfer sind und neue Freunde gewinnen helfen, das wissen wir.

Schon in nächster Zeit treffen auch bei uns die ersten Fahrtengruppen der HJ. aus dem Altreich ein. Der Bann Litzmannstadt-Land/Lentschütz beherbergt für zwanzig Tage eine Fahrtengruppe aus Schwerin-Züllichau. Wir werden zu gegebener Zeit noch auf die Großfahrt der Kurmärkischen HJ. durchs Wartheland zurückkommen.

„Kameradschaft ist etwas Heiliges“

Das Amt für Balteneinsatz in Litzmannstadt feierte

Geiste der Volksgemeinschaft handelt, wer gegen sie verstoßt, kann nicht Kamerad sein. Die Kameraden wollen eine verschworene Gemeinschaft sein, fern aller Zersplitterung und allem Erbarmlichen. Der Kameradschaftsabend soll neue Kräfte wecken, Anregungen zu neuer Arbeit geben. Die Ansprache klang in der Führerführung aus. Unter Musikbegleitung sangen alle hierauf die Lieder der Nation.

Ein buntes und launiges Programm sorgte dann für die nötige Unterhaltung. Graf Lampe, der Organisationsleiter der Dienststelle, trug durch seine wichtige Ansprache viel zur Hebung der Stimmung bei. Besonderen Anklang fanden die Lieder eines Russenhors. Zwischenburd konzertierte eine Streichkapelle. Da auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt war, verstrich der Abend in der besten Weise.

Unter den Ehrengästen bemerkte man Bürgermeister Dr. Marber und Dr. Kröger von der Industrie- und Handelskammer.

Hier spricht die NSDAP

Die Deutsche Arbeitsfront

Hauptstadt, Berufsberatung und Betriebsführung für unsere Lehrgemeinschaft „Ruffinger“, die am Donnerstag, dem 18. Juni beginnt, werden noch einige Anmeldungen entgegen genommen. Gebühr: M. 5.— für die ganze Lehrgemeinschaft. Anmeldungen: Hermann Göring-Straße 60, Zimmer 34.

Achtung! BDM- und Jungmädel! Die Reichsreferentin, Sutta Kießler, kommt nach Litzmannstadt

Alle BDM- und Jungmädel, die zur Zeit nicht in den Lagern sind, versammeln sich am Donnerstag, dem 18. 7. 1940, um 1/7 Uhr vor der Sporthalle. Dienstkleidung!

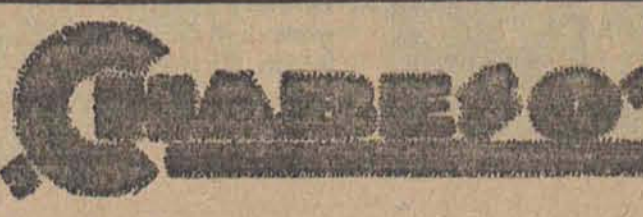
Ortsgruppe I Heute findet in der Schule Alexanderhofstraße Nr. 121a, um 19 Uhr, der Ortsgruppenschulungsabend statt. Es spricht Oberbaudirektor Pg. Halbauer. Es erscheinen alle Politischen Leiter, die Politischen Helfer und Volksgenossen.

Der Ortsgruppenleiter NSDAP. — Ortsgruppe 6 Am Mittwoch, dem 17. Juli, 19 Uhr, versammeln sich alle Politischen Leiter, Parteimitglieder und Walter der DAF, zu den Marschübungen auf dem Schulhof des Deutschen Gymnasiums, Rühlhofenstraße 6/7. Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter Ortsgruppe IX Heute findet der dieswöchentliche Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter, Parteimitglieder und Walter der NSDAP, statt. Das Erscheinen ist Pflicht!

Schulungsabend der Ortsgruppen 19 und 20 Die Ortsverwaltung der Ortsgruppen 19 und 20 der DAF, veranstaltet am Sonnabend, dem 20. Juli, um 20 Uhr, im Schulgebäude in der Königsstraße in Litzmannstadt-Effingshausen (Chojny) einen Schulungsabend. Sprechen wird ein Redner der Ortsverwaltung der DAF, die Teilnahme verpflichtet sind alle politischen Leiter der Partei, die Amtswalter der DAF, die Leiter der NSDAP, die Führer der Gildervereine und die Frauenvereine beider Ortsgruppen.

Warenzeichen ges. gesch. Trinkt und verlangt überall das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Erfrischungsgetränk



Alkoholfrei! Milchsäurehaltig! Gesundheitsfördernd! „Chabeso“-Fabrik Litzmannstadt, Melsterhausstr. Ruf 181-01 Komm. Verw. Kurt Plawneck Privatruf 178-27

Der erste Ausmarsch der Politischen Leiter

Besuch deutscher Siedlungen und eines Rückwandererlagers durch die Partei

15 Uhr auf dem Ostbahnhof. Der erste Ausmarsch der Politischen Leiter ist angelegt. 3. Marschblock tritt an. Er setzt sich zusammen aus den Politischen Leitern, den Warten der NSDAP, und den Warten der NSDAP, der Ortsgruppen 8, 9, 10 und 13. Diese Männer, die in ihrer Tätigkeit in der politischen Führung nun schon seit Wochen einer strengen Fortbildung unterzogen werden, sollen die besten Verhältnisse dieser Schulung zum ersten Male aufsuchen. Ihr Ziel ist es, durch ihr geschlossenes Erscheinen in deutschen Siedlungen und im Rückwandererlager nicht nur die politische Arbeit zu fördern, sondern auch die Verbindung mit ihnen, die nicht so unmittelbar im politischen Leben stehen können, nachdrücklich unterhalten zu werden.



Foto: „Orkanbild“

Bei dieser Gelegenheit ist inzwischen 5.30 Uhr geworden. Die Teilnehmer am Ausmarsch sind schon fast vollständig versammelt. Etwas ängstlich schaut man die Polen zu nach dem Himmel. Zwar hat der Regen seinen Namen geändert, doch immer noch hängen die Wolken ungeändert und dunkel. Dann aber hellt es sich doch auf; Voller als auf, und als man im Zuge steht, der durch die Ebene in Richtung Andzejew fährt. Die Schriftzüge der strahlenden Sonne durch das Gewitter sind gewaltig. Die ohnehin frohgemute Stimmung hebt sich nun noch ganz wesentlich. Bald ist Juskow, das vorläufige Ziel erreicht. Unter der Leitung des Marschführers P. K. K. ordnen sich die Mannschaften ortsgruppenweise und marschieren unter dem Antritt des Musikregiments der NSDAP, am Rande des Waldes entlang bis zur Waldede. Hier tritt Kreisbildungsleiter P. Sch. in der Front der Angezogenen an und richtet dann eine kurze marianische Ansprache an sie. Er weist auf die Wichtigkeit der Aufgabe hin, die sie durch die Teilnahme an diesem Ausmarsch zu erfüllen haben. Er weist auf die Wichtigkeit der Aufgabe hin, die sie durch die Teilnahme an diesem Ausmarsch zu erfüllen haben. Er weist auf die Wichtigkeit der Aufgabe hin, die sie durch die Teilnahme an diesem Ausmarsch zu erfüllen haben.

Wegkreuzung nach Grünberg. Hier wird eine kurze Rast eingelegt. Dann dauert es nicht lange, und Königsdorf, diese alte deutsche Siedlung, ist erreicht. In starrer Marschordnung geht es durch die Dorfstraße. Die Siedler kommen aus ihren Häusern heraus, schauen den Zug an, und dann hebt ein freundliches Winken und Grüßen an. Mit klingendem Spiel ist auch diese Marschetappe passiert. Setzt wird in einem schattigen Wäldchen eine Frühstückspause angelegt.

Nach halbstündiger Rast setzt der Marschblock seinen Weg fort. Kirshberg dieses frühere Eldorado der Rigmannstädter Juden, ist das Ziel. Auf der gepflasterten Straße ist ein gutes Marschieren, das noch dadurch erleichtert wird, daß ein Kraftwagen mit dem Gepäck der Teilnehmer hinterher fährt.

Der Kreisleiter spricht zu den Männern

Um 10.30 Uhr ist Kirshberg, wo gegenwärtig eine vorläufige Unterkunft für Rückwanderer eingerichtet ist, erreicht. Die Männer treten auf dem Sportplatz des Lagers in Paradeaufstellung an. Sie sind von freudigen Gefühlen bewegt: der Kreisleiter wird zu ihnen sprechen. Das Orchester spielt den Präsentiermarsch, Kreisleiter Ludwig Wolff erscheint, Kreisbildungsleiter Sch. tritt ihm die Meldung, und nun schreiten beide die Front des Marschblocks an. In seiner Ansprache unterstreicht der Kreisleiter, daß dies der erste Appell der Politischen Leiter sei. Er finde an historischer Stätte statt. Der Ausmarsch habe sich über Straßen vollzogen, auf denen schon die deutsche Heere des Weltkrieges marschiert sind. Vielen von den Angezogenen werde es nicht mehr vergönnt sein, das graue Ehrenkleid des deutschen Soldaten zu tragen, aber die Jüngeren unter ihnen würden dieser Ehre vielleicht doch noch teilhaftig werden. Abschließend unterstreicht der Kreisleiter die Bedeutung der soldatischen Eigenschaften für die Gesamtheit der Nation.

Nur dank diesen Eigenschaften haben der Führer und seine Mitarbeiter jene gigantischen Erfolge erringen können, denen die Welt in fassungslosem Staunen gegenüberstehe. Für die Politischen Leiter aber müßte dieses Beispiel ein Ansporn sein, in gleicher Richtung ihr Bestes zu tun. Anschließend erfolgte die Vorstellung der Kreisbildungsleiter, denen der Kreisleiter Dank und Anerkennung ausspricht. Die Ortsgruppen marschieren nun wieder nach ihrem Lagerplatz zurück, wo die NSDAP-Stelle des Rückwandererlagers an die Marschteilnehmer ein schmackhaftes Eintopfen verabreicht, das allen ausgezeichnet munden. In der anschließenden Freizeitpause werden Sportspiele betrieben, das Lager befestigt, Kampflieder gesungen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit vertieft und gefestigt. Zu früh für viele ertönt das Trompetensignal, das zum Sammeln ruft. Es wird aufgebrochen. Kreisbildungsleiter P. Sch. richtet Abschiedsworte an die Männer und spricht ihnen für ihre vorzügliche Haltung seinen Dank und seine Anerkennung aus. Dann wird zum Bahnhof Andzejew marschiert. Ein leichter Regen, der die Kolonne unterwegs doch noch fast, kann der frohen Stimmung keinen Abbruch tun. In bester Laune tritt alles nach der Ankunft in Rigmannstadt noch einmal auf dem Ostbahnhof an. Mit der Führerehrung schließt der Ausmarsch offiziell ab. Zahlreiche Teilnehmer benutzen die Gelegenheit, die Ausstellung „Der Vierjahresplan“ auf dem Bahnhof zu besichtigen. Dann löst sich der Marschblock auf.

Das Lied vom Guten Kameraden, vom Muthorn gespielt, schwingt weichen durch den Morgen in die Waldesstille hinein. Anstößig gedenken die Männer jener Tapferen, ihre Treue zum Reich mit dem Leben bezahlet haben. Mit einem dreifachen Sieg-Heil ruft der Führer und den Helden der Nation auf diese Morgenfeierstunde aus. Nun setzt sich der Marschblock wieder in Bewegung. Den Waldrand entlang geht es in Richtung Sulanka. Es ist ein frühliches Morgen durch den frühen Morgen. Der Musikschmettert einen flotten Marsch nach dem anderen und zwischen durch singen die einzelnen Gruppen Kampflieder und Marschlieder. So erhebt die Kolonne unter Sang und Klang die

Juden und Polen wurden verurteilt

Schnellgericht schickte 18 Angeklagte nach Nummer Sicher

Die Südbinnen: Tyszber Etera und Lichtla aus Rigmannstadt haben das Getto verlassen. Die Südbin Tyszber hat sich dem Verlassen des Gettos zwei Wochen verbotsmäßig in Babianice bei Belanien gehalten. Nach der Rückkehr aus Babianice ist sie mit der Südbin Lichtla zusammengekommen. Beide begaben sich dann nach Löwenstadt. Auf dem Wege dorthin wurden sie von der Polizei erwischt. Das Schnellgericht verurteilte beide zu acht Monaten Gefängnis. Die Polin Gwiazda Helena aus Rigmannstadt schmuggelte einige Male Lebensmittel in das Getto. Vor einigen Tagen wurde sie von der Polizei gefasst, als sie dabei war, wiederum Butter, Speck und Eier in das Getto zu schmuggeln. Sie hatte sich vor dem Schnellgericht wegen verbotenen Verkehrs mit Juden und wegen fortgesetzten Preiswunders zu verantworten. Die Polin erhielt nun die gerechte Strafe ihrer Taten, und zwar: für den Verkehr mit Juden in drei Fällen zwölf Wochen Haft, für fortgesetzten Preiswucher neun Monate Gefängnis, eine Geldstrafe von M 50, im Nichteingehaltungsfalle weitere zehn Tage Gefängnis und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zwei Jahren. Der Pole Wachowski Henryk wurde ebenfalls erwischt, als er Lebensmittel in das Getto schmuggeln wollte. Er erhielt wegen versuchten Schmuggelns von Lebensmitteln in das Getto sechs Wochen Haft. Der Pole Eugeniusz Fice goß abgetohtes Öl in Flaschen, färbte es mit schwarzem Pfeffer und verkaufte dieses als Wein zu zwei Malen die Flasche. Einmal gelang es ihm, einige Flaschen abzusetzen, das zweitemale wurde er gefasst. Fice, der schon mehrmals vorbestraft ist, erhielt wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Die Dirnen Filipiat Helena und Krzyz Irene, die sich seit längerer Zeit in Rigmannstadt ungesetzlich aufhielten und auch den ärztlichen Untersuchungen fernblieben, erhielten sehr lange Strafen. Die erste erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, während die zweite mit einem Jahr Gefängnis bestraft wurde.

Die Polin Lubanska Francisca erhielt wegen unbefugten Grenzübertritts sechs Monate Gefängnis. Die Polen: Majda Alexander und Mieczyslaw Bronislaw aus Tomaszow kamen über die Grenze in das Reichsgebiet, ohne im Besitze eines Passierheines zu sein. Beide wurden von der Gendarmarie in Galfow gefasst. Das Schnellgericht verurteilte sie zu je zehn Monaten Gefängnis. Die Polen Bogdanst Josef und Szwiat Stanislaw aus Warschau sind wiederholt über die Grenze gekommen. Bogdanst, der die Grenze dreimal unbefugt überschritten hat, erhielt ein Jahr und drei Monate Gefängnis, Szwiat wegen viermaligen unbefugtem Überschreitens der Reichsgrenze ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Die Polen: Racperski Jan, Arzczmanski Josef, Rudziszewski Jozef, Domagala Boleslaw und Bialkowski Tomasz kamen alle unbefugt aus dem Generalgouvernement in das Reichsgebiet, obwohl es allen Beschuldigten bekannt war, daß man die Grenze nur dann passieren darf, wenn man im Besitze eines gültigen Passierheines ist. Die Beschuldigten erhielten je neun Monate Gefängnis. Der Jude Krul Moses kam aus Warschau nach Koluschki mit der Bahn. Von Koluschki nach Rigmannstadt fuhr er mit der Bahn, ohne im Besitze einer Fahrkarte zu sein. In Rigmannstadt angekommen, hielt er sich bei der ledigen Polin Rosalia Ruzanska auf, wo er von der Polizei festgenommen wurde. Der Jude erhielt wegen unbefugtem Grenzübertritts und wegen Schwarzfahrens eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Pole Miroslaw Mikolajczak weckte einige Tage bei seinem Onkel zu Besuch. Als er wegging, nahm er ihm einen Anzug, zwei Hemden, zwei Paar Unterhosen und 30 M. in bar weg und eignete sich diese Sachen an. Der Dieb hielt sich einige Wochen versteckt. Er konnte jedoch festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert werden. Er wurde dem Schnellgericht vorgeführt, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilte.

Beurlaubung von Familienvätern

Rückkehr in die freigemachten Gebiete. Gefolgschaftsmitglieder aus den früheren geräumten Gebieten, deren Familien jetzt in die alte Heimat zurückkehren, müssen vielfach noch aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine zeitlang an ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben. Der Reichsarbeitsminister empfiehlt, diese Gefolgschaftsmitglieder, so weit sie bei dem Umzug und der Wiedereinrichtung des Haushaltes von ihren Familien dringend gebraucht werden, auf ihren Antrag in ihrem jetzigen Betrieb für die hierzu notwendige Zeit von etwa einer Woche zu beurlauben. Dabei wird bei einem Urlaubsanspruch bezahlter Urlaub zu gewährt sein. Auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen demnächst fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist das Gefolgschaftsmitglied wenigstens von der Arbeit freizustellen.

Nachrichtigung

Mess- und Wiegegeräte eichen lassen! Die Gewerbetreibenden, die im Bereich der Polizeireviere 15, 16 und 17 wohnen, müssen ihre Gewichte, Waagen, Maße und sonstigen eichpflichtigen Gegenstände, die letztmalig spätestens im Jahr 1938 ge Eichamt in der Schlageterstraße 75 vorstellten. Nach Ablauf des Eichtermins dürfen ungeeichte Mess- und Wiegegeräte nicht mehr benutzt werden. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Injektionsfläschchen

Sind lästig, Juden und verursachen Schwellungen. Beirreicht man sie mit Sepso-Tinktur, so wird der Juckreiz sofort beseitigt und die Schwellungen verschwinden, da diese Tinktur eine besonders große Tiefenwirkung besitzt. Am besten gebrauchen Sie hierzu das handliche und bruchfeste Sepso-Tupfzylinderchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu neundvierzig Pfennigen erhalten. Das Sepso-Tupfzylinderchen, das sich bequem mitführen läßt, eignet sich auch zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pusteln und zur Verhütung von Entzündungen. Sepso-Tinktur desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt.

Das liest die Hausfrau

Zum Wandern und Radfahren brauchen wir vor allem richtige Kleidung mit mächtig weiten Röcken, damit wir uns ungehindert bewegen können. Wir wählen möglichst feste Stoffe und eine schlichte, zweckentsprechende Machart. In diesen Kleidern wandert sich herrlich, allerdings gehören auch noch feste, bequeme Schuhe dazu. Beyer-Modell K 28568 (für 88 und 96 cm Oberw.). Hübsches Kleid-sames Modell mit der neuen Ausschnittform und dem geraden Kragen. Der Rock ist oben niederartig in Fältchen abgenäht. Erf.: etwa 3,10 m Stoff, von 80 cm Breite. — Beyer-Modell K 28809 (für 88 und 96 cm Oberw.). Die



Beide des glück geschneiderten Rockes, der zwei Taschen hat, ist in vorderer Mitte gesammelt. Neu ist an diesem jugendlichen Kleid der kleine angeschnittene Schalfragen. Erforderlich: etwa 3,60 m Stoff, 80 cm breit. — Beyer-Modell GW 29722 (für 92 und 100 cm Oberw.). Dadurch, daß über dem Brustkasten mit kurzem Höschen ein durchsichtiger Rock getragen wird, ist dieses Modell nicht nur als Strandkomplott, sondern auch als Wander- und Radfahrtranzug zu verwenden. Als Material wählt man 2,75 m gemusterten und 2,50 m einfarbigen je 80 cm breiten Wafstoff. Zeichnung: Beyer-Verlag, Leipzig.

1-01
urt Plawneck
178-27

Kallisch

Für Baltendeutsche Rückwanderer

J. Sämtliche baltendeutsche Rückwanderer, die im Kreis Kallisch in der Landwirtschaft, im Handel oder in der Industrie beschäftigt sind und noch nicht im Besitz einer Zählkarte sind, haben sich am 17. oder 18. Juli im Landratsamt, Zimmer 17, in der Zeit zwischen 18 und 15 Uhr einzufinden. Es genügt, wenn ein volljähriges Mitglied der Familie mit sämtlichen Ausweisen sich zu dieser Erfassung meldet.

Kameradschaftsabend der Hipo

Im Heim der Hilfspolizei fand anlässlich der Verlegung von 30 Hipo nach Ujmannstadt eine kleine Abschiedsfeier statt. In einer Ansprache gab Polizeileutnant K a a z, der Leiter des Ausbildungszuges der Hipo in Kallisch seiner Überzeugung Ausdruck, daß sich die Männer auch weiterhin in ihrem Dienst bewähren werden. Er ermahnte sie, pflichtgetreu und zielbewußt vorwärtszusehen, pünktlich und dienstfertig zu sein.

Polizeimeister M a a z unterstrich in seiner Rede, daß das Leben und die Aufgaben des Schutzpolizeibeamten schwer und streng sind, Verantwortungsgelühl und Kameradschaftsgeist sind die Eigenschaften des Schupo, Dienst am Volk seine erste Aufgabe. Der mit der allgemeinen Schulung Beauftragte wies die Hipo auf ihre Vorgesetzten hin. Sie sollen sich an ihnen ein Beispiel nehmen, die mit so viel Liebe und unermüdbarer Kleinarbeit die Ausbildung der Hilfspolizei leiten, um diese zu tüchtigen Männern zu erziehen, damit sie am Aufbau im Osten eingesetzt werden können. Sie lernen nicht nur deutsche Zucht und Ordnung kennen, sondern auch deutsches Wesen und Kameradschaft.

Hilfpolizeimeister D o r e n z sprach im Namen seiner Kameraden Worte des Dankes an seine Vorgesetzten für deren mühevollen Arbeit, die sie mit der Ausbildung der Hilfspolizei haben. Schlacht und einfach verlief dieser Abend. Er bewies das gute Verhältnis, das zwischen Auszubildenden und Hipo besteht. Mit der Führerführung schloß der Kameradschaftsabend.

Tags darauf fand die Abreise der Hipo-Männer nach Ujmannstadt statt. Mit einem kurzen Geleitwort und fröhlichem Händedruck verabschiedeten sich die Auszubildenden von den Hilfspolizisten. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, erklang das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“.

Vom RdZ-Sport

Jeder, der mitmachen will, sichert sich vorerst den Besitz einer Jahresportkarte durch Kauf auf der RdZ-Kreisdienststelle, Adolfs-Hitlerpl. 3. Der Kaufpreis einschließlich der Wertmarken beträgt RM 1.20. Durch diesen Kauf ist der Inhaber dieser Jahres-Sportkarte automatisch gegen jeglichen Sportunfall innerhalb der einzelnen Kurse versichert. Außerdem gibt diese Jahresportkarte dem Inhaber die Berechtigung, an verschiedenen Kursen nach Wunsch teilzunehmen.

Von der NSR des Kreises

f. Am Freitag, dem 19. Juli, trifft der Führer der Motorgruppe Wartheland, Oberführer Hopp, in Kallisch zwecks Besichtigung der Motorsäbme ein. Vorher findet eine Besprechung mit dem Führer der Motorstaffel G/M 116 wegen weiteren Aufbaues der NSR im Stadt- und Landkreise Kallisch statt.

Handwerker, Achtung!

j. Die Handwerkskammer Posen, Nebenstelle Kallisch, fordert alle deutschen Handwerker auf, am 18. Juli, und alle polnischen Handwerker vom 19. bis 24. Juli in der Handwerkskammer mit ihren Dokumenten zwecks Entgegennahme der vorläufigen Ausweise zu erscheinen.

Krankenbesörderung

j. Die Stadtverwaltung hat zur Beförderung von Kranken einen Krankenwagendienst eingeführt.

Politisches Neuland im Kreis Kempen

Wilhelmsbrück erhielt eine Ortsgruppe der NSDAP.

Am 11. Juli 1940 wurde in einer stimmungsvollen Feierstunde im östlichen Teil des Kreises Kempen, und zwar in Wilhelmsbrück, eine weitere Ortsgruppe der NSDAP ins Leben gerufen. Die Feierstunde fand auf einem eigens dazu hergerichteten Wiesenlande statt. Umrahmt von alten, ehrwürdigen Bäumen waren hohe Fahnenmasten aufgebaut, an denen die Zeichen des Hakenkreuzes flatterten. Im Hintergrund erinnerten Ruinen an den Polensfeldzug, der vor nunmehr zehn Monaten über das Land hinweggeheftet ist. Auf der anderen Seite zogen sich die Niederungen der Prosa hin, die hier Deutschland von dem Jansenreich trennte. Unter den aufstrebenden Klängen einer Wehrmachtspelle nahmen eine Abteilung der Wehrmacht und die Formationen der 44 und 51 vor der mit vielem Fleiß hergerichteten Rednertribüne Aufstellung, während sich in der Mitte des großen Platzes alles, was deutsch ist, zusammengefallen hatte. Diesem würdigen Rahmen entsprach die ansehnliche Ansprache des Kreisleiters und Landrats P o. N e u m a n n, der den Zuhörern nochmals die Bedrohung alles deutschen Lebens durch die Polen ins Gedächtnis zurückrief. Heute, nach der Befreiungstunde, gelte es alles Trennende zurückzustellen. Es komme nicht mehr auf Unterschiede im Gesellschaftsleben an, sondern ausschlaggebend sei

jetzt die Lösung, sich deutsch zu fühlen, dem Führer zu vertrauen und im deutschen Osten einen unüberwindlichen Wall deutscher Herzen zu bilden, der stärker sei als ein Wall von Granit. Der Pole sei endgültig abgetreten. Der Boden, der von deutschen Grenadiere erobert worden sei und den des Führers Fuß betreten habe, werde nie wieder preisgegeben werden. Deutschland trete jetzt zum Endkampf gegen das pluto-kritische England an. Der Ausgang dieses Kampfes sei nicht zweifelhaft.

Es ist ein besonderes Verdienst des Redners, daß er es verstand, die in der Knechtschaft großgewordenen Brüder innerlich aufzurichten und ihnen den Mut zu geben, der notwendig ist, um ein treuer Gefolgsmann des Führers zu werden.

Nach Beendigung seines Vortrages übergab der Kreisleiter die neu gegründete Ortsgruppe dem komm. Ortsgruppenleiter P o. S c h u l z e, der daraufhin das Führerkorps seiner Ortsgruppe durch Handschlag zur treuen Mitarbeit verpflichtete und dem Kreisleiter gelobte, aus dem ihm anvertrauten Kreis Nationalsozialisten zu machen, auf die sich der Führer verlassen könne.

Mit diesem Akt fügte sich nun auch im Kreis Kempen wieder ein neuer Stein in den Bau Großdeutschlands.

Konstantynow

Bevölkerungszuwachs

In der Woche vom 7. bis 13. Juli sind drei Kinder geboren und drei Personen gestorben.

Von der Bürgerhilfsgilde

Bei dem am letzten Sonntag zum Austrag gekommenen Potaltschießen der seit 118 Jahren bestehenden Konstantynower Bürgerhilfsgilde, das auch mit einem Prämienstücken verbunden war, errang U. Benno Schulz den Potal mit 80 Zirkeln.

Zgierz

Kameradschaftsabend der Postzusteller

Ablommandiert nach dem Osten des Großdeutschen Reiches, üben die Postzusteller ihre verantwortungsvolle Pflicht. Lernen die volksdeutschen Kameraden an und sorgen mit vollem Einsatz ihrer Persönlichkeit für den reibungslosen Ablauf des Postbetriebes. Ein enges Band der Kameradschaft knüpft sich zwischen ihnen und erleichtert ihnen die Trennung von der Heimat. Der einheimischen Belegschaft aber verleiht es Schwung zur freudigen Mitarbeit. Das kam so recht am Sonnabend, dem 13. Juli, zum Ausdruck. Der größte Teil der Zusteller des hiesigen Postamts mit den reichsdeutschen Kameraden an der Spitze, hatten sich zu einem gemütlichen Beisammensein im „Goldenen Aker“ eingefunden. Eine freudige Überraschung war es, als der frühere Postmeister, Sandau, der sich gerade in Zgierz befand, auf dem Fest erschien. Das Verlesen einer „Postzeitung“, deren reaktionärer Teil von einem volksdeutschen Kameraden besorgt wurde, löste allgemeine Heiterkeit aus. Angeregte Unterhaltung führte alle Anwesenden menschlich näher zusammen. U. P.

Lentschütz

Bevölkerungsbewegung

In der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Lentschütz sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. elf Knaben und ein Mädchen geboren und getauft worden: Adolf Paul Otto (Lentschütz), Sigurd Adolf Turis (Mitasjew), Waldemar Klingebell (Prokofowicz), Gerhard Erik (Lentschütz), Siegfried Krebs (Chryzostow), Irene Oswald (Osmierza), Helmut Meier (Zimmo), Adolf Tramer (Mitasjewicz), Adolf Liebe (Kosorow), Jakob Ruppert (Chryzostow), Adolf Ruppert (Chryzostow),

Sigmund Steiger (Toposa-Szlahecka). Beerdigt wurden: Heinrich Watenhut, 80 Jahre alt (Wygorzele), Eduard Brudler, 39 Jahre alt (Nowo-Bladslawow), Eduard Schendel, 32 Jahre alt (Wielgostowice), Emilie Brian, 61 Jahre alt (Wygorzele), Wilhelmine Ganske, 84 Jahre alt (Lentschütz), Emma Mailde Kaus, 39 Jahre alt (Lentschütz), Maria Krause, 71 Jahre alt (Wygorzele), Karl Schulz, 3 Jahre alt (Wentles), Irmgard-Emilie Kurz, 9 Monate alt (Toposa-Krowelsta), Heinrich Wadenhut, 44 Jahre alt (Wygorzele), Johann Han, 63 Jahre alt (Sobotka), Walter Helmut Tramer, 6 Monate alt (Dobrogostin), Ella Ord, 14 Jahre alt (Slawoslaw), Emma Steinte, 42 Jahre alt (Nowo-Bladslawow), Irma Wille, 2 Jahre alt (Nowodow II), Bruno Müller, 6 Monate alt (Barzbunin). Die Ehe haben geschlossen: Maximilian Sigmund Kersten — Irene Umetke (Lentschütz), Emil Neubner (Ujmannstadt) — Natalie Bellach (Klawerow), Eduard Harlos — Katharina Schmidt (Witasjewice), Georg Harlos — Emilie Harlos (Wlonie), Emil Peter Hugel — Gertrud Christine Berndt (Chryzostow), Josef Bauer — Sophie Geiseheimer (Marzynki), Jakob Tiefenbach (Lenta) — Maria Ruhn (Grochowel).

Abschiedsfeier im Frauenwert

z. Die Mitglieder der Ortsgruppe Lentschütz des Deutschen Frauenwertes versammelten sich im eigenen schöngeschmückten Saal in der Hermann-Göring-Str. 4 zu einer eindrucksvollen Abschiedsfeier. Die Kreisvertrauensfrau, Hr. T o s a u t e, verließ Lentschütz, um in das Altsiedlungsland zurückzukehren, nachdem sie hier viele Ortsgruppen des Frauenwertes gegründet hat. Noch einmal wollten die Frauen ihre Leiterin, die sie in der kurzen Zeit ihres Hierseins liebgewonnen hatten, sehen und sich von ihr verabschieden. Vollzählig erschienen deshalb alle Frauen. Auch die Jugendgruppe beim Frauenwert, die erst vor einigen Tagen gegründet wurde, war anwesend. Mit einem Lied, gesungen von den Mitgliedern dieser Gruppe, wurde die Feier eröffnet. Hr. Benita Kaus, Leiterin der Jugendgruppe, sprach ein Gedicht. Hr. H e n s e l m a n n, Ortsgruppenfrau, richtete Worte herzlichen Dankes für alle Mühe und Arbeit an Frau Tosante und überreichte ihr zum Zeichen des Dankes und zur Erinnerung an die Frauen von Lentschütz ein kleines Andenken. Gerührt dankte Frau Tosante und mahnte die Frauen, nicht müde zu werden im

Schaffen, sondern in treuer Gemeinschaft die begonnene Arbeit für Führer, Volk und Vaterland fortzusetzen. Gleichzeitig stellte sie die neue Kreisvertrauensfrau, Frau Gackstäder, vor. Frau Tosante erwartete, daß sich auch mit der neuen Leiterin dasselbe gute Verhältnis der kameradschaftlichen Zusammenarbeit wie mit ihr anbahnen werde. In der darauffolgenden Ansprache betonte Kreisvertrauensfrau Frau Gackstäder, es werde ihr Bestreben sein, sich die Liebe und die Zuneigung der Frauen von Lentschütz zu erwerben. Mit einem Schlusssatz, gesungen von der Jugendgruppe, und mit der Führerzeugung wurde die schöne Feier geschlossen.

Galizien deutsche Heimkehrer gedenken des DDK

z. Am vergangenen Sonntag fand in der evangelischen Kirche in Lentschütz die Trauung des galiziendeutschen Antriebspaars Heinrich Tramer aus Pobjgorzyc und Anna Harlos aus Dombie statt. Die Trauung wurde vom Ortspfarrer Ziegler vollzogen. An der Hochzeitsfeier nahmen viele Rückwanderer teil. Groß war die Freude der Rückgeführten, daß sie wieder nach langer Trennung zu solch einem frohen Feste beisammen sein durften. Die Anwesenden erinnerten sich der alten Heimat und an die Hochzeiten, die dort gefeiert wurden. Vor ihren Augen stiegen aber auch Bilder wüster Polenausreitungen gegen die Deutschen im September des vergangenen Jahres auf. Johann Stadelmeier gab in einer Ansprache dem allen Ausdruck. Er mahnte die Hochzeitgäste, unserer Soldaten zu gedenken. Durch das rasche Vorgehen der Truppen wurde uns das Leben gerettet. Unsere Soldaten kämpften weiter für Freiheit und Ehre des Vaterlandes. Wir dürfen sie nicht vergessen, vor allem aber müssen wir der Bewunderung gedenken. Die Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte den Betrag von 11 RM 55 Pf.

Verpachtung von Obstallen

1. Die Obstpächter haben sich umgehend in der hiesigen Kreisbauernschaft zu melden.

Schwarzau

Im Zug der Aufbaubarbeit

j. Dant dem tatkräftigen Eingreifen des Bürgermeisters, P o. Hans M ü l l e r, gewinnt Schwarzau ein immer schöneres Bild. Die neuen Parkanlagen auf dem Marktplatz mit ihren hübschen Blumen sind eine wirkliche Zierde. Das häßliche Straßenpflaster ist zum Teil bereits beseitigt worden. Andere wichtige Arbeiten sollen folgen. Die deutschen Kinder haben auch wieder ihre Schule erhalten. Als Lehrerin wirkt Hr. Richter. Wie überall im neuen deutschen Osten, wird in allen Gliederungen der Partei fleißig gearbeitet.

Kleschtschow

Nachhahmenswert

Am 11. Juli fand die Vermählung des P o. Eduard Wadzsch, Lehrer und Rasenwalder der NSD, in Kleschtschow, mit Iwona Herose Schulz statt. Anlässlich dieser Feier wurde auf Anregung des Organisationsleiters der NSD eine Spende für das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet, die 39,50 RM ergab.

Ostrowo

Große Erfolge der NSD

Große Erfolge konnte die NSD in ihrer Sammelertätigkeit buchen. Obwohl die Volksgenossen im Lauf eines Monats viermal zum Opfern aufgefordert wurden (Hausausstellung, Führer-Dankspende, H.S.-Sammlung, Reichstagsammlung), wurde überall gern und reichlich gegeben. Insgesamt gingen im Kreis fast 30 000 RM ein. Ein Erfolg, wie er kaum schöner sein kann.

Lehends hat die NSD wiederum 47 Kinder in Kindererholungsheimen in Sachsen und in Ostpreußen untergebracht — zur Freude der Kinder und ihrer Eltern.

Was alles in der Welt passiert...

Wenn man es zu eilig hat...

M a g d e b u r g. Ein Landmann aus einem Ort an der Bahnlinie Strahfurt-Blumenberg-Eisenbach hatte kürzlich geschäftlich in Magdeburg zu tun. Nach Abwicklung der Geschäfte studierte der Mann nun auf dem Magdeburger Hauptbahnhof den Fahrplan nach der besten Gelegenheit zur Rückfahrt. Zu seinem Leidwesen stellte er fest, daß der nächste Zug ein D-Zug war, der in Blumenberg, wo unser Mann umsteigen mußte, nicht hielt, sondern bis Halberstadt durchfährt. Er rechnete sich aber aus, daß, wenn er doch mit diesem Zuge bis Halberstadt durchfährt und von dort mit dem nächsten wieder nach Blumenberg zurück, er doch noch zwei Stunden früher nach Hause kommen würde, als wenn er in Magdeburg auf den nächstfolgenden Personenzug nach Blumenberg warten würde. Gedacht, getan. Unser eiliger Reisender stieg in den D-Zug.

Nun aber kommt die Ironie des Schicksals, denn es geschah, daß der D-Zug in Blumenberg keine Einfahrt hatte und auf freier Strecke vor dem Bahnhof hielt. Diese Gelegenheit ließ sich unser Landmann nicht entgehen, und er verließ den Zug auf freier Strecke. Ein solches bei der Reisedienst im allgemeinen nicht übliche Verhalten mußte natürlich im höchsten Grade verächtlich erscheinen, und so sauste denn auch sofort die Bahnpolizei hinter dem „Nichtstenden“ Reisenden her. Kreuz und quer durch das Feld ging die Jagd, bis es gelang, den vermeintlichen Verbrecher festzunehmen.

Alle seine Unschuldbetuerungen halfen ihm nichts. Er mußte wieder in den noch immer haltenden Zug hinein und die Fahrt bis Halberstadt mitmachen, wo man ihn der Polizei über-

gab. Beim Verhör am anderen Morgen stellte sich dann seine Unschuld heraus und er wurde sofort freigelassen. Unstakt mit einem Zeitvorsprung von zwei Stunden, traf er nun mit einer Verspätung von fast 24 Stunden in seinem Heimatort ein. — Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen! — und dabei war es doch nur eine ganz kleine Reise...

Berdrennungen durch Strom

B r a n n. Die Mitglieder des Sokol in Scharowitz trafen die letzten Vorbereitungen für das vorgelegene Wettkunden. Als es sich darum handelte, den Lautsprecher an einen günstigen Ort anzubringen, erlag sich der 21 Jahre alte Student S. Slawacz hierzu einen Leitungsmast aus. Er kletterte mit dem Lautsprecher hinauf, berührte aber durch eine unvorsichtige Bewegung die Drähte der Leitung und blieb, durch die starke Entladung betäubt, bewußtlos in den Drähten hängen. Erst als der Strom ausgeschaltet wurde, konnte er abgenommen und ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Unglückliche erlag aber bald den schweren Brandwunden, die er am ganzen Körper davongetragen hatte.

Zwei-Mark-Schein zum Nestbau verwendet

B e z d o r f. Eine überraschende Feststellung mußte ein Einwohner aus Hohenbezdorf machen. Nahe seinem Hause hatten in einer Nisthöhle in etwa zwei Meter Höhe Buchfinken ein Nest gebaut. Offenbar muß den Buchfinken ein Zwei-Mark-Schein recht gelegen gewesen sein, denn sie hatten ihn zum Nestbau verwendet, aus dem nun eine Ecke des Geldstückes her-

ausragt. Da die Finken augenblicklich beim Brüten sind, hat man vorläufig davon abgesehen, den Geldschein fortzuholen.

Medizinische vorsichtig aufbewahren

U t e n s t e i n. In einer Utensiteiner Wohnung ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Kind zum Opfer fiel. Ein einhalbjähriger Junge hatte in einem unbesicherten Augenblick eine Medizinflasche ergriffen und den Inhalt der Flasche, der für äußere Behandlung bestimmt war, ausgetrunken. Als die Mutter den Vorfall bemerkte, rief sie sofort einen Arzt herbei, der die sofortige Überführung des Kindes in das Krankenhaus anordnete. Dennoch war jede Hilfe umsonst, denn das Kind starb kurz nach der Entlieferung. Dieser traurige Fall zeigt, wie vorsichtig man auch im Aufbewahren von Medizin sein muß, damit Kinder sie nicht in die Hände bekommen.

Seltene Ahnung erfüllte sich

P r a g. Die 62 Jahre alte Witwe eines Straßenbahnführers Marie Wesel, deren Mann schon vor Jahren starb, konnte die Zeiten nicht vergessen, da sie durch mehr als 30 Jahre an den Stationen mit dem Mittagessen über den Abendmahls auf ihren Mann wartete. Sie hatte sozusagen die Beschäftigung ihres Mannes liebgewonnen und war nach seinem Tode oft an den Stationen im Gespräch mit jungen Frauen anzutreffen, die ebenfalls wie sie es Jahre hindurch getan hatte, ihren Männern das Essen brachten. Dabei äußerte sie häufig, daß sie, wenn sie einmal sterben müsse, sicherlich in der Straßenbahn sterben werde. Seltenerweise sollte diese Ahnung der alten Frau in Erfüllung gehen. Als sie dieser Tage in der Straßenbahn saß, wurde ihr plötzlich unwohl. Die Straßenbahn wurde daraufhin

sobald zum Stehen gebracht und ein Rettungswagen herbeigerufen, der die Bewußtlose ins Krankenhaus einlieferte. Dort wurde aber festgestellt, daß die alte Frau bereits tot war.

Infolge Einsamkeit Selbstmord verübt

P r a g. Der 22jährige S. Burian trug es schwer, daß er ganz allein in einem abgelegenen Hause unweit Nistebnih wohnen mußte. Die Mutter war gestorben, die Schwester hatte sich verheiratet und auch der Vater war eine neue Ehe eingegangen und in eine andere Gemeinde verzogen. Die Einsamkeit lastete schwer auf dem jungen Mann und ließ in ihm den Entschluß reifen, diesem freudlosen Leben ein Ende zu setzen. Er verabschiedete sich von seinen Bekannten und ging heim. Die Kameraden gingen ihm aber nach, in der Vorahnung, daß er sich etwas antun werde. Trotz ihrer Warnsamkeit schlich sich aber Burian aus dem Hause und eilte zum nahen Teich. Auf dem Wege trat er noch eine Flasche Lydol aus. Die Kameraden riefen sofort einen Arzt herbei, doch war jede Hilfe vergeblich.

Ablurz in den Bergen

K e m p e n (Mügau). Eine 22 Jahre alte Touristin, deren Persönlichkeit noch nicht festgelegt ist, unternahm am Sonntag knapp unter dem Gipfel des Grünsden Klettersteiges. Wählich rutschte das Mädchen an einer schwierigen Stelle ab, überschlug sich und stürzte etwa 150 Meter tief über die Ostwand. Männer der Bergwacht machten sich zusammen mit bergwandernden Touristen sofort an die Bergung der Leiche, die zunächst auf die Eduard-Kiefer-Hütte und von hier nach Kranzegg transportiert wurde. Die Touristin war für eine Bergtour gut, für Kletterübungen jedoch nur mittelmäßig ausgerüstet.

Ein Engländer widersteht Touristen dort nach den weiten weiten wir Schafpoland un... (Text continues on the far right edge of the page, partially cut off).

„Von dort kam der Eroberer“ / Erinnerungen an das Schloß der englischen „Königsmacher“ / Von Ernst Hillebrand

Ein friedlicher Einfall war es damals, den England in Erwartung klingender Münzen widerstandslos über sich ergehen ließ. Deutsche Touristen landeten in Greenwich, fuhren von dort nach London und sodann eilige Lagerreisen weit ins Innere des Landes.

Einer solchen „paris“ von Landsleuten hatten wir uns angegeschlossen. Das Tagesziel hieß: Shakespeares Country, the Glorious Land of England und Herzstück der schönsten Grafschaft Warwickshire. Über Leamington und Kenilworth mit den Ruinen des durch Walter Scott berühmten gemordeten gleichnamigen Schlosses ging die Fahrt in das von Wäldern und saftigen Wiesen durchzogene Tal des Avon nach Warwick, der winzigen „Hauptstadt“ dieser Grafschaft.

Welm Dunch in einer sauberen, etwas nüchtern wirkenden Gaststätte erzählte der „gilde“ (ein des Deutschen mächtiger Fremdenführer) einiges über Land und Leute von Warwickshire. Meilenweite Wälder bedeckten einst den Boden der Grafschaft. Rüberisches Gefindel und wildes Gebiet fanden hier reichlich Unterschlupf. Bis zu Beginn des Römereinfalls abenteuerten keltische Druiden in ihnen herum, und selbst Cäsar hatte Mühe, sich ihrer Übergriffe zu erwehren. Wer sich hier behaupten wollte, mußte schon über eine feste Truhburg und reißige Knappen gebieten, wie weiland der in englischen Sagen verherrlichte Graf Guy von Warwick. Als die Angeln und Sachsen und Viten unter Hengist und Horsa ins Land einbrachen, erschlug der Graf den dänischen Viesen Kolbrand, auch befreite er seine Heimat vor reißenden Tieren. Im Sähhorn tödete er später seinen Vater, verließ das Schloß und starb als Einsiedler vor den Toren der Stadt Warwick.

„Und was wurde aus der Burg und ihren Herren?“ wollte jemand wissen.

„Das, meine Herrschaften, muß ich Ihnen im Schloß selbst erzählen. Darf ich bitten, mir zu folgen?“

Nun, Warwick Castle war nicht das erste britische Schloß, das uns seine Pforten öffnete. Wer Windsor mit seinen königlichen Gärten und Hampton Court mit seinen gepflegten Parkanlagen kannte, das konnte zunächst das altersgraue Gemäuer, das Innere des Schlosses mit seinen zum Teil sehr engen und von Karitäten vollgepflanzten Rittersälen nicht sonderlich gefallen. Wer indessen genauer hinsah, entdeckte Kunstschätze von hohen Werken, Originale der großen niederländischen, spanischen, italienischen Meister, kostbare Gobelins, Waffen aus aller Herren Ländern. Zusammengetragen, vielleicht zum Teil aus zusammengewaschenen zum Erzählen der durch kriegerisch-politische Händel reich gewordenen Grafen von Warwick.

Der „gilde“, ein langer, sehniger Bierziger, von echt englischem Gleichmut befeet, nicht frei von gewissen überheblichen Merkmalen seines Volkes, ließ nichts unversucht, um uns von dem Reichtum und der Nobilität der Herren von Warwick zu überzeugen. Dennoch gewann man bald aus seinen Worten den Eindruck, es hier mit den typischen Vertretern jenes Landadels zu tun zu haben, auf die das Bibelwort zutrifft: Sie säen nicht, sie ernten nicht, und der himmlische Vater ernährt sie doch! Nämlich durch Gewährung arbeitsloser Einkommen, in Form von Verpachtung der ihr von der Krone geschenkten Ländereien. Es sind dies die Königsabgaben, ein „parafiskales, feudales Überbleibsel“, das diesen Landlords bisher mühelos die Führung eines standesgemäßen Lebens gewährleistete.

Ja, das standesgemäße Leben! Ergendein Wighold hat gelegentlich behauptet, es gebe in England keinen Stand, der es nicht fertigbringe, auf Ungehörige eines anderen herabzublicken, wie hypochondrisch aber diese alles auf die Überlieferungen von Adel und Kapital. In der Tat gibt es kaum einen wohlhabenden Engländer, der nicht in jedem Angriff auf beherrschte Machtverhältnisse ein Verbrechen, in

jedem Bedroher angekommenen reichlichen Beifall einen Höllenhund erblickt.

Auch in Warwick Castle erhielt der deutsche Besucher eine gelinde Vorstellung von dieser britischen Denkart. „Ladies and gentlemen, treten Sie bitte an dieses Fenster“ unterbrach der „gilde“ unseren Rundgang. Er rief einen Flügel auf. Warme Sommerluft stutete herein. Eine liebliche Park- und Wiesenlandschaft, begrenzt von einigen Hügelketten, dehnte sich vor dem Auge des Beschauers.

Die Rechte des „gilde“ wies nach Südosten und beschrieb einen mächtigen Bogen. Mit plötzlicher hervorbrechender Heftigkeit sagte er: „Von dort kam der Eroberer!“ — „Wer denn?“ fragten wir. Er schien fassungslos, daß wir es nicht wußten. Getränkter Stolz des Insulaners und Abneigung gegen alles festländische sprach aus seiner Antwort: „Unser Inselreich war schon immer das Wunschziel fremder Machtgier. Erst die Römer, dann die Angeln und Sachsen, die dänischen Weser“ und zuletzt die Normannen. Nach der Schlacht bei Hastings zog Wilhelm der Eroberer mit seiner Rittergast auch nach hier und nahm Warwick Castle im Sturm.“ Man muß schon die jahrhundertlang geäußerte Anschauung des Engländers von der Unangreifbarkeit seines Inselreiches kennen, um seine Abneigung gegen alle festländischen Eroberernaturen zu verstehen, mochten sie nun Gajus Sullus Cäsar, Knut der Große, Wilhelm von der Normandie oder gar Napoleon heißen.

„Den Normannen hat später ein Warwick alles heimgezahlt“, fuhr der Brite in seiner Erzählung fort. Die Normannen anglikaniserten sich nach seiner Meinung so schnell, daß ihm die Frage berechtigt erschien, ob nicht vielmehr der englische Boden den Herzog Wilhelm und seine Gefolgschaft eroberte. Die Haltung der Grafen von Warwick dünkte ihm in diesem Zusammenhang als sehr auffällig.

So nebenher erfuhr wir, daß Wilhelm der Eroberer Warwick Castle beträchtlich erweiterte und es seinem Verwandten, dem Normannen Henry de Newburgh (genannt Bellomont) mit dem Titel des Grafen verleh. Seine Nachkommen fühlten sich nicht mehr als Normannen und bekämpften sogar mit blanker Waffe das Land ihrer Väter. Da war unter ihnen Richard

Beauchamp, General und Günstling König Heinrich V. von England, die treibende Kraft bei der Unterjochung Frankreichs. Er, der Graf von Warwick, in dessen Adern bestes Normannenblut floß, führte unbedenklich den jungen König Heinrich VI. nach Rouen. Auf seinen Rat hin ward die Jungfrau von Orleans zum Feueropfer verurteilt!

Der plutokratische Einschlag der Warwick zeigte sich erstmalig bei dem ränkvollen Richard Neville (1428 bis 1471), dem ältesten Sohn des Grafen von Salisbury. Durch seine Heirat mit der Erbtochter des Hauses wurde er Graf von Warwick. Der geborene Höfling, Intrigant und Grobverdiener, entwickelte er sich während der blutigen Kriege der weißen und roten Rose zum englischen „Königsmacher“, zum „Königsmacher“. Dieser plutokratische Ruhmesmittel hat seit dem allen Warwick an. Als seine Schwester Cecile Neville den Herzog von York heiratete, stieg das Ansehen der Familie im Land gewaltig. Zum Dank für das „Königsmachen“ erhielt Graf Richard das zur englischen Krone gehörige Gouvernement Calais. Dort spielte er den mächtigen Herrn und betrieb auf eigene Rechnung Seeträuberien großen Stils. Natürlich mehrte das alles den Reichtum der Warwick, wenn auch nicht in rechtlich einwandfreier Weise.

Inmerhin: Sie hatten es geschafft, die Herren von Warwick. Sie besaßen Kapital, Liegenschaften, gutes Weideland, günstige Pachtverträge, einflußreiche Beziehungen bei Hofe, wertvolle Kunstsammlungen und konnten es sich leisten, grundtätlich andere für sich arbeiten zu lassen. Man jagte, fischte, reiste und langweilte sich standesgemäß dabei, aber man hatte keinen Beruf. Das wäre freilich bei arbeitslosem Einkommen gewesen! Man degenerierte sozusagen standesgemäß. Bis schließlich auch die Reichthümer etwas zusammenschmolzen. Ein Carl of Warwick entließ mit siebzehn Jahren vom Eton-College in den Burenkrieg und erhielt dafür durch Betreiben der besorgten Familie ein Leutnantspatent. Im russisch-japanischen Kriege war dieser weiße Kabe sogar Kriegsberichterstatter des Reuterschen Ligenbüros und im Weltkrieg Kommandeur eines kanadischen Expeditionskorps. Mit fünfundsiebzig Jahren starb er — angeblich aus tödlicher Langeweile

Die westfälische Antwort / Anekdote von Otto Brinkmann

„Recht steht nicht auf dem Papier, Recht lebt im Herzen“, sagte der Generalprokurator Seibe am Obergericht des bergischen Landes in Düsseldorf und schüttelte dem besorgten Staatsprokurator Philipp Heinrich Sabel aus Soest die Hand. Dann fuhr der Wagen, wohlbehütet von französischen reitenden Gendarmen, der Rheinbrücke zu.

Kurz darauf sah der Staatsanwalt wieder über papiernen Bergen, mit grimmigem Herzen Alten guter Deutscher studierend, die der Kaiser hatte festsetzen lassen, um ihnen den Prozeß zu machen und sie gar wie jene Unglücklichen in der „Riesgrube“ zu Düsseldorf zu erschießen.

Seibe, dem in Münster eine westfälische Mutter das plattdeutsche Wiegenlied gesungen, war mit dem Kometenjahre 1811 an das Obergericht in Düsseldorf bestellt worden. In jener furchtbaren Zeit, in der Gewalt und Willkür die Waage der Gerechtigkeit tagaus, tagein aus dem Gleichgewicht brachten, mußte manch guter Patriot es mit bebendem Herzen erleben, daß die erzwungene oder gefälligte Unterdrückung eines preußischen Beamten aus Unrecht Recht machen sollte.

Da aber ein preußischer Richter nur seinem Gewissen gehorcht, ward manch einer der Unrechtlischen von vaterlandlosem Gefindel denunziert. Und nicht selten geschah es, daß ein deutscher Mann, der über Unstehen anderer zu Gerichte sitzen sollte, selbst wie ein Verbrecher gefangen gesetzt wurde.

Die Reise nach Paris währte lange und gab dem Generalprokurator Gelegenheit genug, über das Anglied des Vaterlandes nachzudenken, über die geschändete Justitia und über jene nichtswürdigen Subjekte, die den Obersten Staatsanwalt am Düsseldorf Obergericht bei Seiner Majestät angeschwärzt hatten. Nun sollte der Deutsche zur Rechenhaft gezogen werden. Napoleon selbst hatte den verdächtigen Seibe nach Paris bestellt.

Im Arbeitszimmer des Korzen standen sich die beiden gegenüber. Prächtige Gobelins, reiches Stuhlwerk und die schweren Vorhänge gaben einen nicht alltäglichen Rahmen. Der eine klein, dunkel mit verbissenen Lippen — der andere groß, breitschultrig, die Ruhe selbst und das gute Gemissen.

Ein Sekretär wieselte lautlos über beide Tische. Akten wurden herbeigeschleppt. Dokumente fürten mit ankläglichem Geschrei auf den Westfalen. Mit steigender Wut schleuberte der Kaiser seine Vorwürfe gegen seinen „Gast wider Willen“, gegen jenen Generalprokurator des Düsseldorf Obergerichts, an dem man dem Recht gehorcht und nicht fremder Gewalt. „Ich werde Sie erschießen lassen“, brüllte der Korze in ohnmächtiger Wut. — „Das können Sie, Sire“, antwortete der Westfale, „suvor aber müßten Sie das Gesetz erschießen lassen.“

Erstaunte Blicke maßen den Anführer an. Schweigend entließ ihn der Kaiser.

— auf dem Schloß seiner Väter. Und einer seiner Söhne ging, da ihm die Heimat keinen unstandesgemäßen Proletwerb erlaubte, nach Hollywood zum Film.

Männer vom Schlage Warwick'schen seit erdenklichen Zeiten in den einflußreichsten Stellungen des Staates und der Wirtschaft Englands. Sie bestimmen, ein plutokratischer Vetterklingel, die politischen Geschicke des Landes. Sie wurzeln in einer von Traditionen und Standesvorurteilen beschwerten Welt, die wir heute nur als mittelalterlich bezeichnen können. Das war der herrschende Eindruck, der sich deutschen Besuchern beim Verlassen eines britischen Adelsbesitzes aufdrängte!

Moment mal

Selbstverstümmelung im Tierreich

Die verschiedensten Tiere reizen sich, wenn sie sich in Gefahr befinden, dadurch, daß sie eines ihrer Gliedmaßen abstoßen. Jeder weiß ja, daß Eidechsen in einer solchen Lage ihren Schwanz opfern, der jedoch bald wieder nachwächst. Ebenio schnürt auch der Tintenfisch einen Fangarm ab, wenn dieser von einem Angreifer gepackt wird. Bei Krabben ist sogar die Bruchstelle schon vorgebildet. Sie ist nämlich unverletzt, und ein besonderer Muskel bewirkt dann die Amputation. Besondere Vorrichtungen verhindern gleichzeitig auch den Eintritt von Blutungen. So ist diese „Selbstverstümmelung“ eine zweckmäßige Anpassung, die das Wohlbefinden des Tieres kaum wesentlich beeinträchtigt.

Wann darf Papier reifen?

Die Festigkeit von Papier wird nach seiner „Reiflänge“ angegeben, das ist die in Metern ausgedrückte Länge, die der frei ausgehängte Papierstreifen haben kann, ehe er zerreißt. Für Löschpapier gelten 1000 Meter, für Druckpapier das Dreifache davon. Urkundenpapier darf erst reifen als Streifen von 5 Kilometer Länge. Während Druckpapier 20 bis 40 Doppelsalungen aushalten soll, es es im Knid bricht, wird von Urkundenpapier verlangt, daß der Bruch nicht vor der 100. Doppelsalung erfolgt.

„Reizwäsche“

Klepper ist seit zehn Tagen nicht mehr aus den Kleidern gekommen. Kunststück, daß sie da in ziemlich düsteren Farben strahlen. Klepper scheint das weniger zu fürchten, als dem Herrn Borgefekten lieb ist. Als beim Kleiderappell Waffenrock und Wäsche vorgezeigt werden mußten, starrte der Feldwebel völlig entsezt auf Kleppers Klamotten und meinte dann nach einer besinnlichen Pause: „Hören Sie, Klepper, ich an Ihrer Stelle würde das Reizhemdchen einmal frisch teeren lassen; sehen Sie nur, da schimmert ja schon das Weiße durch!“

Kriegsstaffel

Klepper wandelt neben einer zierlichen Blondine lustig, die er vor wenigen Stunden kennen gelernt hat. Sie will ins Kino. „Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Auto und einer Straßenbahn?“ fragt der Lanber spitzbübisch. „Nein!“, flötet sie erwartungsvoll zurück. „Gut, dann fahren wir mit der Straßenbahn, Frau-lein!“

Schwieriger Rat

Instruktionsstunde im Sanitätsunterricht. Der Feldwebel weiß darauf hin, daß es bei einer Verletzung durch rostige Gegenstände das Beste ist, die Wunde vor dem Verbinden gut zu reinigen. „Habemeit, was machen Sie, wenn Sie sich auf einen rostigen Nagel gesetzt haben?“ fragt der Spieß. „Dann lauge ich die Wunde einfach aus!“ ist die überraschende Antwort.

Es klanert

Schliche Himmel: „Weißt Du, wer die größte Nase hat?“ Schliche Himmel: „Das Rhinozeros“. Himmel: „Nein, ein deutsches U-Boot“. Himmel: „Warum?“ Himmel: „Das nimmt oft sogar einen feindlichen Frachtdampfer als Prise!“

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa.

16. Fortsetzung

„Aber er sagte mir doch, daß er hier wohne.“

„Dann hat er Ihnen einen Koffel vorgebracht.“

Die Wirtin ging zum Büfett, kam mit der Limonade zurück und fragte: „Wann hat er Ihnen denn das gesagt?“

„Vor ungefähr drei Wochen.“

„Drei Wochen... das werden wir gleich haben.“ Sie botte das Gärtchen, setzte ihre Brille auf und ließ sich Rita gegenüber nieder. „Vor drei Wochen hatte ich folgende Gäste: Mr. Gable, Kaufmann aus Milwaukee, Mr. Taylor, Doktor, Chicago, Mr. Miller, Ingenieur, Boston, Mr...“

„Galt!“ rief Rita unwillkürlich lauter, als sie dies sonst hier getan haben würde. „wie hieß dieser Mr. Miller mit Vornamen?“

„Fred.“

In Ritas Augen begann es zu leuchten.

„Wie sah er aus?“

„Groß, blond, kupferbraun gebrannt, weiße Zähne, braune Sacke und graue Hosen und ganz helle, scharfe Augen.“

„Wo ist dieser Mr. Miller jetzt?“ Ritas Herz klopfte hörbar.

„Da fragen Sie mich wieder, my Lady... wahrscheinlich verschüttelt gegangen.“

Zwei Gäste riefen nach Brantwein. Die Wirtin bediente, dann setzte sie sich wieder.

„Was heißt verschüttelt gegangen?“ fragte Rita.

Die Wirtin zeigte ein bißchen. „An besseren Kreisen jagt man verhaftet worden.“

„Verhaftet?“

„Am 24. Juni, also am Tag bevor er ver-

schwand, waren die beiden Kolypen Gerson und Brown, die wir Pat und Patagon nennen, hier und haben sich nach ihm erkundigt. Das ist immer die Luft, und so kam es denn auch, aber wenn Sie mehr wissen wollen, dann gehen Sie mal aufs Revier 5 und hören Sie nach.“

Schwach in den Weinen erhob sich Rita, zahlte und fragte dabei leise, ob Mr. Miller noch etwas schuldig geliebte sei.

„Nein, der Mann war torrett bis aufs Hemd“, antwortete Mrs. Klinglor.

Rita bedankte sich für die freundliche Auskunft und ging, verfolgt von den Blicken aller Augen im Lokal, rasch hinaus. Sie lief fast bis zum Broadway. Dort fragte sie den ersten Policeman nach dem fünften Revier.

„Mach-Street 82, my Lady!“ lautete die prompte Antwort und Rita nahm die nächste leere Droschke.

Auf der Wachtube fragte sie den an einem Tisch schreibenden Beamten, ob sie erfahren könne, wo sich der vor drei Wochen unter dem Namen Fred Miller in dem Boardinghouse Williamstraße 27 gewohnte Mr. Walter von Langenhain jetzt aufhalte.

Der Beamte maß Rita von oben bis unten mit abschätzendem Blick, dachte nach, erhob sich plötzlich, schob ihr einen Stuhl hin, entschuldigend sich für eine Sekunde und ging hinaus. Am Ende des Korridors klopfte er an Watefelds Tür, trat ein und meldete.

Der Inspektor sprang auf, schob den Beamten zur Seite und ließ zur Wachtube. „Welche Ehre widerfährt diesen finsternen Räumen der Justiz, Ms. vom Heiden!“ rief er, Ritas Hand

an seine Lippen führend, „aber wenn schon, dann wenigstens dort, wo es ein bißchen gemütlicher für Damen ist als hier... Bitte schön!“

Mit einem kleinen, gezwungenen Lächeln folgte Rita dem galanten Polizeibeamten in dessen Zimmer und nahm in einem Sessel Platz.

„Darf ich?“ Watefeld zückte Zitronensaft und Gläserchen.

Aber Rita lehnte dankend ab. „Ich kann jetzt noch nichts trinken, Inspektor, ich komme nämlich mit der Nacht-Blythmaschine von Frisko und habe außer einem Sandwich noch nichts gegessen.“

„Mein Gott, das ist ja furchtbar!“ Watefeld bräute auf eine Klingel. „Das könnte ja nicht einmal aushalten.“ Ein junger Polizist trat ein. „Ellen Sie, Simpson, und lassen Sie geschwind eine Platte feinen Aufschnitt und Tee herhschaffen!“

„Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!“ sagte Rita, die Hände mit der Tasche im Schoß, „aber ich habe wirklich keinen Hunger... Wenn ich nicht fehl gehe, glaube ich annehmen zu dürfen, daß Ihnen der Zwed meines Besuches durch den Wachbeamten schon bekannt geworden ist.“

Der weißhaarige, elegante Watefeld lehnte sich in den Sessel zurück und sagte, mit der Hand über das gepflegte Gesicht streichelnd:

„Sie wissen also bereits, daß ich Mr. von Langenhain unter dem Namen Fred Miller kenne.“

„Er deutete es mir selber an. Wällige Gemisheit aber erhielt ich erst vor einer Stunde. Daß irgendwo etwas vorgefallen ist, dessentwegen er nach Amerika flüchtete, weiß ich auch, nur habe ich keine Ahnung, was dieses wohl sein könne.“

„Vergehen Sie mir eine indiskrete Frage, Ms. vom Heiden, aber ich muß sie selber aus sachlichen Gründen stellen.“

„Bitte, fragen Sie, Inspektor. Wenn es mir möglich ist, werde ich sie gerne beantworten.“

„Sind Sie nur Mr. von Langenhains halber von Frisko nach New York gekommen?“

„Nur! Ich sorge mich um ihn.“

„Sie sind sehr mit ihm befreundet?“

„Ich liebe ihn schon von der Schule her.“

„Und er?“

„Er liebt mich auch... wir wollen einmal heiraten, wenn er wieder frei ist von dem, was ihn aus Deutschland fern hält.“

Das einfache, klare Gesichtnis erschütterte Watefeld barmherzig, daß er aussprang und erregt durch das Zimmer ging. Langenhain konnte er begreifen. Der Mann hatte nichts mehr zu verlieren und konnte nur noch gewinnen in dieser Scheinehe mit Ms. Kennnwood.

Er war ein Mensch, der über Leichen ging und deshalb auch nicht davor zurückschreckte, um eines persönlichen Vorteils halber dieses prächtige Mädchen einfach sitzen zu lassen und mit einer noch schöneren, vor allem aber unermesslich reichen Frau, wenn auch nur für ein Jahr, ein Vorleben zu führen. Aber für das Verhalten von Ms. Kennnwood, — nein, dafür hatte Watefeld kein Verständnis. Nicht allein, daß sie ihre beste Freundin mit kaltem Jnnismus betrog, ignorierte sie auch alle Vernunft und ließ sich auf eine bewußte Verhöhnung aller Gesetze und jeder Moral ein. Das konnte nicht allein auf eine spleenige Raune zurückzuführen sein, konnte unmöglich nur in einer Hilfsbereitschaft dem als unschuldig vermeinten Verbrecher gegenüber verankert liegen und in einer Kraftprobe seinen Ausdruck finden, — das lag lediglich daran, daß sie den Verfallungsstufen des Mannes unterlegen war. Sie herrschte, raste im wahninnigen Tempo in ihr Anglied, dieses Mädchen dort dabei mitreißend.

Watefeld brante sich eine Zigarette an, tat einen tiefen Zug und nahm, von diesem beruhigt, seinen Platz wieder ein.

(Fortsetzung folgt)

Am 15. Juli 1940 verschied ganz unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, einzige Schwester, Schwägerin und Tante

Annemarie Angerstein

geb. Fischer

im Alter von 44 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Juli, in Warschau statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Warschau, Spitalnastr. 4.

Verkäufe

Wästelstücke u. Wirtschaftsgegenstände, Nähmaschine zu verkaufen. Danziger Str. 72/19, von 15-17 Uhr. 8863

2 Glaswände für Büro billig zu verkaufen. Fa. N. Goldberg, Adolf-Hilfer-Str. 61. 8866

Zwei Metallbetten mit Federunterstellen (komplett), in gutem Zustande, sofort zu verkaufen. Buchlinie 118. Zu erfragen beim Wächter von 12 bis 14 und 16 bis 18 Uhr. 8828

Eiserner Wasserbehälter 86 ehm Inhalt (Kesselfuß), vordringlich, offen, verkauft G. D. Kühn, Meißnerhausstr. 6 Auf 147-68

Labeneinrichtung für Galanteriegeschäft zu verkaufen. Böhmisches Linie 88, Lydia Hanisch. 8797

Amtliche Bekanntmachungen

Betreuung von Hotels und Gaststätten im Reichsgau Wartheland,

die der Verwaltung der Haupttreuhandstelle Ost unterliegen

Nachstehend veröffentlichte ich hiermit eine Bekanntmachung der Treuhandstelle Polen vom 13. 7. 1940. Rzymanski, den 16. Juli 1940.

Haupttreuhandstelle Ost Treuhandstelle Polen Nebenstelle Rzymanski

geg.: i. B. Wagner Die Treuhandstelle Polen hat die Hotels- und Gaststätten-Gesellschaft Wartheland m. b. H. in Polen, gegründet.

Gegenstand des Unternehmens ist die Betreuung von Hotels und Gaststätten im Reichsgau Wartheland, die zum Zuständigkeitsbereich der H.D. (Haupttreuhandstelle Ost) gehören, d. h. die in polnischem oder jüdischem Besitz haben.

Insbesondere hat die Gesellschaft a) die Eröffnung der Hotels und Gaststätten vorzunehmen,

b) die kommissarische Verwaltung von Hotels und Gaststätten zwecks Abgleich von Kauf- und Pachtverträgen zu übernehmen und Vorschläge für die Einleitung von kommissarischen Verwaltungen vorzubereiten,

c) Hotels und Gaststätten zu verwalten, insbesondere durch Verkauf und Verpachtung,

d) die Kaufpreise und Pachtzinsen einzuziehen und die Abwicklung der Verträge zu überwachen,

e) die Kaufpreise, Pachtzinsen und aus sonstigen Quellen stammende Mittel zur Herstellung von Krediten und zur Vornahme von Bauausführungen und Investitionen zu verwenden,

f) über die kommissarisch verwalteten, verkauften und verpachteten Betriebe für die Zwecke der Haupttreuhandstelle Ost Rechnung zu legen,

g) bei dem künftigen Aufbau des Hotels- und Gaststätten-Gewerbes in jeglicher Art mitzuwirken, auch durch Neueröffnung von Hotels und Gaststätten.

Zur Unterstützung und Beratung der Geschäftsführung ist ein Beirat gebildet worden. Diesem gehören an:

- 1. der Gauhauptmann des Reichsgaues Wartheland H. Oberführer Robert Schulz als Vorsitzender,
- 2. Herr Rzymanski, Leiter der Treuhandstelle Polen und Gauwirtschaftsberater als stellvertretender Vorsitzender,
- 3. Herr Regierungsrat Latke (Vorsitzender des Reichsstatthalter) als stellvertretender Vorsitzender,
- 4. der Kreisleiter der NSDAP des Kreises Polen-Stadt Wg. Steinhaus,
- 5. der Geschäftsführer der Reichsgruppe Fremdenverkehr Ringer,
- 6. der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Wögen Schmidt.

Zu Geschäftsführern sind bestellt:

- 1. Herr Banddirektor Emil Weimer, Polen.
- 2. Herr Dr. Gustav Loh, Berlin.
- 3. Herr Rechtsanwalt u. Notar Ferdinand Polg, Polen.

Die Aufsicht der Gesellschaft lautet: Hotels- und Gaststätten-Gesellschaft Wartheland m. b. H., Polen, Schloßfreiheit 1.

Sämtliche Anträge und Anfragen betr. die zum Zuständigkeitsbereich der Haupttreuhandstelle Ost gehörenden, im Reichsgau Wartheland gelegenen Hotels und Gaststätten sind nunmehr an die Hotels- und Gaststätten-Gesellschaft Wartheland m. b. H. zu richten.

Polen, den 18. Juli 1940. Haupttreuhandstelle Ost Treuhandstelle Polen ges. Rzymanski

Bekanntmachung V. T. R. 16

der Verbindungsstelle der Textil-Reichsstellen vom 15. Juli 1940.

Nichtlinien für die eingeleiteten Objekte zur Anordnung BK 9 über den Verkehr mit Rohmitteln.

Elhardt G. m. b. H., Bromberg, Hermann-Göring-Str. 74/75, Gregor Kloth u. Co., Rattowitz, Schlieffach 290, Rzymanski, Röhrgarmannstr. 46, Rzymanski, Zwirnstr. 2.

b. Stoppwolle. Hier gilt wegen des Bezuges das zu a) Gesagte. Neugegründete Firmen und solche, deren Lieferanten nicht mehr existieren, wenden sich zwecks Beseitigung bzw. wegen Befreiung eines lieferfähigen Großhändlers an die Woll- und Strickwaren-G. m. b. H. in Bielefeld.

c. Seinen und Kamelwolle. Wegen des Fortfalls der früheren Manipulanten erfolgt die Versorgung durch Herstellerfirmen des übrigen Reichsgebietes, die aber nur Großlisten beliefern. Zweckmäßigerweise einer Bezugsmenge werden sich Großhändler unter Angabe ihres monatlichen Bedarfes an die Seinenwoll-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg 1, Bugenhagenstr. 8, die die Belieferung veranlassen wird. Einzelhändler dürfen grundsätzlich nur von dem Großhändler beziehen, von dem sie 1938 bezogen haben. Falls der damalige Lieferant nicht mehr existiert, wenden sie sich, ebenso wie neugegründete Firmen, zwecks Nachweis eines Großhändlers an die Seinenwoll-Vertriebs-Gesellschaft.

d. Nähstoffe. Hersteller und Großhändler haben ihre Abnehmer in dem bisherigen Umfang (Stichtag 1938) zu beliefern. Firmen, deren damalige Lieferanten nicht mehr existieren, sowie neugegründete Firmen, wenden sich wegen der Einräumung einer Bezugsmenge an den Verband Deutscher Nähstofffabrikanten e. V., Berlin-Charlottenburg, Halmstraße 10-11. Hierbei ist eine wahrheitsgemäße Erklärung abzugeben, von welcher Firma und in welchem Umfang 1938 Nähstoffe bezogen wurde, wie hoch der gegenwärtige monatliche Bedarf ist und welches Fabrikat anzunehmen gewünscht wird.

2. Beseitigung aller bisher durch Hersteller oder Großhändler belieferten Unternehmungen. Die Unternehmungen werden, genau wie der Handel, durch die früheren Lieferanten weiter beliefert. Existieren die Lieferanten nicht mehr bzw. ist die Firma neu gegründet worden, so verfährt sie wie unter Abschnitt I in einzelnen ausgeführt worden ist.

3. Handwerk. Alle selbständigen Handwerker erhalten für sich und ihre Gefolgschaftsmittelglieder Handwerksnähmittelarten, die von den einzelnen Innungen nach Weisung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks ausgegeben werden. Handwerker müssen sich daher bei Bedarf an ihre Innung wenden; Handwerker, die noch darüber im unklaren sind, zu welcher Innung sie gehören, bzw. denen die Anschrift der Innung in Frage kommenden Innung nicht bekannt ist, wenden sie sich unter Angabe ihres monatlichen Bedarfes direkt an folgende Stellen:

im Wartheland und Hofensalza: an die Handwerkskammer Polen, Rohstoffstelle, Ritterstraße 21, oder die Zweigstelle: Kreisverband Handwerkskammer, Rzymanski, Dietrich-Edardt-Str. 2, in Danzig-Westpreußen:

an die Handwerkskammer Danzig, Rohstoffstelle, Schüsselmann 62, in Rattowitz:

an die Handwerkskammer Oppeln, Zweigstelle Rattowitz, Adolf-Hilfer-Str. 22, in Jöhena:

an die Handwerkskammer Königsberg, Rohstoffstelle, Adolf-Hilfer-Str. 22.

Die genannten Handwerkskammern haben durch den Reichsverband in ausreichendem Maße Handwerksnähmittelarten erhalten und sind mit den nötigen Bescheinigungen versehen worden. Die Handwerksnähmittelarten berechnen sich zum Bezug im Einzelhandel. Die Wirtschaftsstellen dürfen Bezugsgeld für Rohmittel an Handwerksbetriebe nicht ausstellen.

4. Öffentliche Stellen (Mit Ausnahme der Wehrmacht) erhalten Bezugsgeld in Höhe ihres tatsächlichen Bedarfes bis zum Höchstbetrag von monatlich RM 3.-. Die Bezugsgeldberechtigten zum Einkauf beim Einzelhandel.

5. Wehrmacht. Die Versorgung aller Dienststellen sowie der einzelnen Soldaten erfolgt zentral über das Wehrmachtsbeschaffungsmittel, Berlin W. 85. Von der Hevdtstr. 1. Auch an beurlaubte Wehrmachtsangehörige dürfen daher Bezugsgeld nicht ausgeben werden.

6. Gewerbliche Klein-Verbraucher erhalten Bezugsgeld über ihren tatsächlichen Bedarf bis zum monatlichen Höchstbetrag von RM 1.-. Als gewerbliche Klein-Verbraucher gelten alle Unternehmungen, die Rohmittel zur Pflege des Inventars benötigen und nicht unter andere Abchnitte dieses Rundschreibens fallen (beispielsweise Klinken, Industriebetriebe, Wäschefabrikanten, Gaststätten usw.).

7. Schulen. Die Schulverwaltungen sind durch das Reichsbeschaffungsmittel mit Erlaß vom 7. 3. 40 (Mz.

Beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Oskar Welk
sind uns zahlreiche Beweise herzlicher Anteilnahme erwiesen worden. Wir danken allen aufrichtig für die Kranzspenden und für die große Beteiligung bei der Beerdigung, insbesondere der Gefolgschaft der Polenschen Feuerzsjekität, sowie Herrn Pastor Lipski für seine ehrenden Worte am Sarge.
Die trauernden Hinterbliebenen

Kufeko
macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter alle Mühe, Sorge, Geld.

Fensterglas
in allen Sorten, Größen und Stärken
Bodo Gerhard
Litzmannstadt, Oststrasse 32
Fernruf 210 68

Glas- u. Gebäudereinigung
„Blitzblank“
Rzymanski, Danziger Str. 80,
Fernruf 244-24
reinigt Schaufenster.
Fachmännische Ausführung.

Unterricht
Nachhilfestunden in Mathematik und Deutsch gesucht. Robert Koch-Str. 22, W. 3. 8858

Die Deutsche Arbeitsfront
Hauptabt. Berufsberatung und Betriebsführung
Für unsere Lehrgemeinschaft „Ruffschüler“, die am Donnerstag, dem 18. Juli, beginnt, werden noch einige Anmeldungen entgegengenommen. Gebühr: RM 6.- für die ganze Lehrgemeinschaft. Anmeldungen: Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 34.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Rzymanski-Blätter Zeitung

Die vom Finanzamt
Rzymanski
vorgeschriebenen
Lohn-
kontenblätter
sind bei uns zu haben
Druckerei der
Rzymanski-Blätter Zeitung
Adolf-Hilfer-Str. 86

El. A. 722) davon unterrichtet worden, daß für den Unterrichtsbedarf jeweils zu Beginn des Semesters über denjenigen Einzelhändler, der zur Auslieferung der Rohmittel berechtigt werden soll, Sonderkarten bei den Betriebsstellen zu beantragen sind.

8. Nähstuben. Zuteilungen erhalten nur solche Nähstuben, die gemeinnützig arbeiten (NSW, NS-Frauenzunft, Rotes Kreuz, Konfessionelle Verbände). Sie wenden sich unter Nennung desjenigen Einzelhändlers, der zur Auslieferung berechtigt werden soll, wegen der Ausstellung von Sonderkarten direkt an die Betriebsstellen.

9. Häusliche Personen. Kleiderarteninhaber beziehen Rohmittel auf die auszuführenden Sonderabchnitte. Personen, die keine Kleiderarteninhaber sind, erhalten auf Antrag 1/2-jährlich einen Bezugsgeld über RM 0,20. Bräute, die das erfolgte Aufgebot nachweisen, erhalten einmalig einen Bezugsgeld über RM 0,50 zur Anfertigung ihrer Aussteuer.

10. Sonderzuteilungen in Härtefällen. Die nachstehend aufgeführten Betriebsstellen a) Nähfüßen, Reihgarne, Stoppwolle b) die Betriebsstelle der Deutschen Baumwollnähfabrikanten (Reihgarnebetrieb) G. m. b. H., München 2, Röhrgarmannstr. 1, c) Stoppwolle d) die Fachuntergruppe Kammgarnspinnerei (Vertriebsstelle) Berlin W. 85, Rauchstraße 20, e) Seinen- und Kamelwolle f) Seinenwoll-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Bugenhagenstr. 8, g) Nähstoffe h) der Verband deutscher Nähstofffabrikanten e. V., Berlin-Charlottenburg, Halmstraße 10-11.

Insbesondere in Härtefällen Sonderzuteilungen vornehmen. Die Anträge sind in der Regel über die zuständige Wirtschaftsstelle vorzunehmen. Behörden und gewerbliche Verbraucher, die zu keiner Fachorganisation gehören, legen die Anträge über das Wirtschaftsamt vor. Dabei ist stets derjenige Einzelhändler namentlich zu benennen, der zur zulässigen Lieferung berechtigt werden soll. Entspricht die Betriebsstelle dem Antrag, dann überfendet sie dem Antragsteller eine auf den Einzelhändler ausgestellte Nähmittelsonderkarte.

Rzymanski, den 15. 7. 1940.

Der Leiter der Verbindungsstelle der Textil-Reichsstellen ges. Schmezer

Bekanntmachung V. T. R. 17

der Verbindungsstelle der Textil-Reichsstellen vom 16. Juli 1940

Beiz. Sonderregelung für Körpergewebe, Schloffer- und Monteuranzüge sowie für den Verkehr mit Körpergeweben

1. Körpergewebe für Arbeits- und Berufsbekleidung (zoh oder gefärbt) dürfen in Abweichung von den Bestimmungen des § 7 der Anordnung V. T. R. 11 vom 3. 2. 1940, veröffentlicht in der Bekanntmachung der Verbindungsstelle der Textil-Reichsstellen V. T. R. 5 vom 18. 6. 1940 ohne Punktscheins oder Bezugsberechtigungschein eingekauft, bezogen und geliefert werden.

2. Unternehmen, die Körpergewebe beziehen, dürfen diese nur zu Arbeits- und Berufsbekleidung verarbeiten. Sie haben besondere Aufzeichnungen darüber zu führen, welche Mengen sie in Metern vom 15. 7. 1940 ab für diesen Zweck bezogen haben. Die Aufzeichnung muß den Namen des Bezügers ausweisen. Der Lieferer hat eine entsprechende Aufzeichnung zu machen. Die Aufzeichnungen sind für Kontrollzwecke aufzubewahren und nach später ergebender Anweisung zu verwenden.

3. Die Ausstellung von Punktscheins auf Körpergewebe wird gemäß § 17 der Anordnung BK 11 verboten. Die auf Körpergewebe ausstellenden Schecks dürfen von den Punktrechnungsstellen nicht befreit werden.

4. Verkaufsstellen ist es verboten, Bezugsgeld auf Schloffer- und Monteuranzüge gemäß § 10 Abs. 2 der Anordnung BK 11 den Punktrechnungsstellen zwecks Gütschrift bei den Punktrechnungsstellen einzureichen. Derartige Bezugsgeld dürfen nur zur Wiederbeschaffung der auf dem Bezugsgeld vermerkten Ware verwendet werden. Die Bezugsgeld unterliegen nicht dem Punktrechnungsverfahren; sie können unmittelbar zum Wiederbezug der Ware in der Weise verwendet werden, daß dem Lieferanten der Bezugsgeld überfandt wird. Der Lieferer hat auf dem Bezugsgeld die Lieferung zu vermerken. Mit der Belieferung verliert der Bezugsgeld seine Gültigkeit.

5. Das für die Verkaufsstellen zuständige Wirtschaftsmittel ist berechtigt, gegen Vorlage mehrerer berechtigter Bezugsgeld, B-Berechtigungscheine auszustellen, die nur auf Schloffer- oder Monteuranzüge oder deren Einzelteile lauten dürfen. Diese B-Berechtigungscheine sind für den Warenbezug in der gleichen

Weise wie die Bezugsgeld weiterzugeben und zu behandeln.

6. Der Bezug von Schloffer- und Monteuranzügen oder deren Einzelteile im Rahmen des Punktscheinsverfahrens über die vorstehende Regelung hinaus bleibt weiterhin gestattet.

Rzymanski, den 16. Juli 1940.
Der Leiter der Verbindungsstelle der Textil-Reichsstellen ges. Schmezer.

Handelsregister

Amtsgericht, Rzymanski, den 12. Juli 1940. Neueintragung

U. I. Joseph Kösch und Sohn, Pabianice. Geschäftsinhaber Joseph Kösch, Kaufmann, Pabianice. Frau Marie Helene Kösch geb. Banbel ist Einzelprokura erteilt.

Genossenschaftsregister

Amtsgericht, Rzymanski, den 13. Juli 1940. Bekanntmachung

En. N. 4. Genossenschaft Deutscher Seidenweber für Rzymanski und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Rzymanski. Die Satzung ist am 27. Juni 1940 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinsame Einkauf von Rohmaterialien, Maschinen und Betriebsstoffen, das Bearbeiten, Ausrüsten und der Verkauf der gewebten Stoffe, sowie alle anderen einschlägigen Geschäfte.

Bekanntmachungen

Der Stadtverwaltung Rzymanski

Nachricht der Maß- und Wiegegeräte in Rzymanski

Alle Gewerbetreibenden der nachstehenden Polizeibezirke werden hiermit aufgefordert, ihre einschlägigen Gegenstände (Gewichte, Waagen, Maße usw.), die letztmalig im Jahre 1938 und vorher geeicht worden sind, nach folgendem Plan im Eichamt zur Eichung vorzulegen:

Anfangsbezeichnung des Besitzers bzw. der Firma	15. Polizei-Revier Juli am	16. Polizei-Revier August am	17. Polizei-Revier August und September am:
---	----------------------------	------------------------------	---

A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z	18. u. 19. 20. 22. u. 23. 24. 25. u. 26. 27. u. 28. 30. u. 31. 1. u. 2. Aug. 19. u. 20.	3. u. 4. 5. u. 6. 7. 8. u. 9. 10. 12. u. 13. 14. u. 15. 16. u. 17. 18. u. 19.	21. 22. 23. 24. u. 25. 26. u. 27. 28. u. 29. 30. u. 31. 2. u. 3. Sept. 4. u. 5.
--	---	---	---

Erläuterung der Polizeibezirke:
Das 15. Polizeirevier verläuft im Norden an der Buchlinie, im Süden an der Hainstraße, im Westen vom Leonhardplatz und Hainstraße und im Osten an der Bahnhofsstraße.

Das 16. Polizeirevier verläuft im Norden an der Hainstraße, im Westen an der Heerstraße, im Süden und im Osten an der Bahnhofsstraße.

Das 17. Polizeirevier verläuft im Norden am Leonhardplatz, im Westen an der Breslauer Straße und Lichtenhauerstraße, im Osten an der Heerstraße und im Süden an der Bahnhofsstraße.

Die Einlieferung der Maßgeräte hat durch die Eichämter in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags beim Eichamt, Schlageterstraße 75 (Telefon: 102-60) zu erfolgen.

Nichttransportfähige Waagen, bzw. solche, die schwer zu befördern sind oder leicht durch den Transport Schaden erleiden (Kleinwaagen u. dgl.) sind im Eichamt zur Eichung anzumelden.

Ingenieurliche Maßgeräte werden zurückgenommen. Die Gebühren sind bei der Abholung der Gegenstände sofort zu zahlen.

Nach Ablauf des Termins gelten Maßgeräte, die keinen gültigen Stempel tragen, als ungeeicht und dürfen im Verkehr weder benutzt noch bereitgehalten werden.
Im Anschluß an die Nachricht finden polizeiliche Revisionen statt. Sollten sich Gewerbetreibende trotz meiner Aufforderung der Eichung ihrer Maßgeräte entziehen haben, müssen sie mit empfindlichen Strafen rechnen, außerdem verfährt das Maßgerät der Beschlagnahme.
Rzymanski, den 15. Juli 1940.
Der Oberbürgermeister
Gewerbepolizeiamt

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugenblische erlaubt • Für Jugenblische über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.00		15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00		16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00	
Zwei Welten* Ein Film von Gustaf Grönberg und Ida Wülf		Der ewige Quell* Eugen Klöpfer Lina Carstens		Ehe in Dosen Die Heimkehr des Führers	
Deli Süßlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Schöneberg Ufer 10		
Surre, ich bin Papa	Morgenrot	Zentrale Rio	Das Recht auf Liebe		
Roma Deerstraße 84	Art Süßlinie 124	Mimosa Süßlinie 178	Mai Schillerstraße		
Surre, ich bin Papa	Geschlossen	Postmeister	Was es der im 3. Stock?		

KABARETT-RESTAURANT CASANOVA
Weststraße 47. Ruf 282-31

Erna Koschel plaudert und sagt an:
Lorette Braff - Fantasetänzerin
Carmara - Schönheiterin
Duo Lewando: Charakter- u. Grottesktänze und
2. Melodias: zwei schöne Stimmen u. Humor
prolongiert
Kapelle Roman Wychlidal

TABARIN
KABARETT

Tägl. 20 Uhr Tel. 150-66 Tägl. 20 Uhr
Fröhe Laune und gute Artistik
bringt Ihnen das interessante PROGRAMM
Erschl. Ktöhe Rio-Rita-Bar

Inferieren bringt Gewinn

Im Manteuffel neues Programm!

Elektrisch-vollautomatische
Kühlanlagen
für Gewerbe und Industrie
Kühlschränke
von „Kälte-Richter“
die führende Berliner Kältemaschinenfabrik

Generalvertretung:
Adolf Poppe, Kommissarischer Verwalter der
J. Reicher & Co., Litzmannstadt
Ziethenstrasse 228 Fernruf 116-74 und 136-64

Wir übernehmen die laufende Überwachung der von uns gelieferten Kühlanlagen zu Pauschalpreisen
Ständiger Kundendienst

CASINO

Wochentags 14.00 Uhr
Der herrlichste Sieg der deutschen Geschichte
Auf den Schlachtfeldern der Maginotlinie
Der Triumphzug des Führers nach Berlin
Einheitspreis RM 40
Wehrmacht u. Jugend RM 20

Gesichtspflege
Adolf-Hitler-Str. 86, im Hofe
Ruf 259-28
Hedwig Biller
Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Großer Transport
Sensen
verschiedener Längen, 15.000 Stück,
eingetroffen
Ebenfalls etliche Waggons Schaufeln, Spaten,
Aexte, Hämmer.
Zu erfahren in der
Generalvertretung der Firma
Georg Frank, Hamburg
Litzmannstadt, Juliusstr. 25
Im LAGER des Handelshauses „FREMA“
Fernruf 244-33

Schilder in „SEGURIT“
Werkstoff u. EISEN-EMAIL

EMAILIERWERK SEGOR
DANZIG-LANGFUHR

Lagerhäuser „Warrant“ A.-G.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes
Anschlußgeleise. Expedition, Verzollung, Versi-
cherung, Inkasso. Fachkundige Beratungen.

Das
Wareneingangsbuch
mit den gesetzlichen Vorschriften
über Führung und Eintragungen
ist erschienen
Druckerei
der Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Strasse 86

Alleinvertrieb
der **Stella-Herdeggen-Registratur**
Vervielfältigungsapparate, Büromaschinen
Büromöbel, Bürobedarf
Max Stenzel
Breslau 1 Garvestraße 11

Aufforderung
Als kommissarischer Verwalter der Firma
Watte- und Steppdeckenherstellung Giese
Litzmannstadt, Nordstr. 25,
fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rech-
nungen, Wechsel, Wechselproteste und sonstige
Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Die
Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schrift-
lich, mit Kontoauszug belegt, bei mir anmelden.
Kommissarischer Verwalter
Rudolf Drjala
Litzmannstadt, Nordstr. Nr. 25

Grosshandel mit Glasflaschen und verwandten Waren
Otto Radke, Litzmannstadt, Alte Spinnlinie 12/14 Ruf: 188-07

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Wir suchen zu sofort folgende deutsche Bürokräfte:
1 bilanzsicheren Buchhalter
erfahren in Durchschreibebuchführung,
Lohn- und Steuerwesen
1 perfekte Stenotypistin
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild
und Gehaltsansprüchen erbeten an Holzbearbeitungs-
Fabriken Aufdorf, Aufdorf, Kreis Wreschen-Warteland

Von größerer Schokoladen- u. Zucker-
warenfabrik wird ein erfahrener
Meister
für harte und gefühlte Karamellen
und Schokolade gesucht.
Angebote unter 3007 an die L. Zfg.

Kontorist(in)
Lagerbuchführer(in)
für ein Fabrikbüro gesucht.
Bewerber mit selbstgeschriebenen Angebot und
Lebenslauf können sich melden im Büro, Adolf-
Hitler-Strasse 44, 1. Stock, von 1-2 Uhr

Wir suchen per sofort
Hilfsbuchhalterin
kaufm. jüng. Hilfskraft
Bewerbungen persönlich unter Vorlage
von Zeugnissen
F. Reichelt, Aktiengesellschaft
Arzneimittel-Großhandlung
Adolf-Hitler-Strasse 96

Intelligenter Hilfsverkäufer
oder Lehrling
für Photofachgeschäft gesucht
Adolf-Hitler-Strasse 121

Fräulein für Büroarbeiten ge-
sucht. Adolf-Fur, Spinnlinie
141, von 9 bis 11 Uhr. 8869

Vermietungen
2 Frontlokale, Barriere, geeig-
net für Büro, Nähe Adolf-Hitler-
Str., zu vermieten. Zu erfragen
unter 3010 in der L. Zfg. 8847

Verloren
Briefstapel mit Gewerbeschein der
Tanina Patura, Dorf Matosjan,
Gem. Grabrica, Kreis Lask, auf
der Straße zwischen Tuzjan-
Krusjom, sowie Anmeldung zur
polizeilichen Einwohnererfassung
des Wladislaw Patura, 280 RM
und Quittungen verloren. Abzu-
geben gegen Belohnung im Lo-
den Matosjan. 8816

Kontorist für Expeditionshaus
gesucht. Ruf 162-16, persönlich
von 4-8 Uhr. Schillerstraße 28.

Möbliertes Zimmer mit allen
Bequemlichkeiten zu vermieten.
Erh.-Payer-Str. 16, W. 7. 8870

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung, 2 Pferdebeschein-
gen des Adam Stefan, Wodarczyn,
Litzmannstadt-Erzhausen, Gug-
nitschstr. 10, verloren. 8792

Perfekte Verkäuferin für Kondi-
torei sofort gesucht. Zu melden
Süßlinie 147. 8849

Zimmer, schön möbliert, Bad u.
Fernsprecher, ab sofort zu ver-
mieten. Karl-Scheibler-Str. 18, 7.

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung, 2 Pferdebeschein-
gen des Adam Stefan, Wodarczyn,
Litzmannstadt-Erzhausen, Gug-
nitschstr. 10, verloren. 8792

Näherin für Korsett und Büsten-
halter für ein Geschäft gesucht.
H. Bernhardt, Hort-Weselerstr. 8.

Wohnungen, 2, 3 und 5 Zimmer
und Küche mit Bequemlichkeiten
in laubem deutschem Hause zu
vermieten. Zu erfragen beim
Verwalter Friedrichstr. 80, von
17-20 Uhr. 8858

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Franciszka
Wicinska, Zgierz, Cioznowkastr.
13, verloren. 8816

Stellengefudje
Suche für meinen Sohn (M.D.)
Lehrstelle als technischer Zeich-
ner. Hat schon über ein Jahr im
Vitreich gelernt. Angebote unter
3009 an die L. Zfg. 8844

Kleine Kosten
große Wirkung
die Merkmale der
L. Z.-Klein-Anzeige

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann, Deutscher, tüchtig,
sucht Stellung als Lagerverwal-
ter. Angebote unter 3013 an die
L. Zfg. 8856

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung, Krankenbeschein-
gen, Arbeitsregisterkarte der
Adelheid Gadowka, Ed.-Herbst-Str. 29, ab-
handengekommen. 8877

Deutscher Graphiker sucht Be-
schäftigung: Plakate, Plakate
und and. Angebote unter 3001
an die L. Zfg. 8821

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Beamter
mit 14-jähriger kaufmännischer Tätig-
keit in Industrie- u. Bankunternehm-
en zum 1. 6. Stellung als
Abteilungsleiter
oder
Sachbearbeiter
Zuschriften unter 3012 an die L. Zfg.
erbeten.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankausbildung,
langjährige Reiseaktivität für erste
Kontenrollen (Kaufmannslehre)
Organisator, Geschäftsführer; große
repräsentable Erscheinung, Führer-
schein KL I, sucht ab 1. VIII. 1940
entsprechende Stellung. Angeb. unter
3002 an die Litzmannstädter Ztg.

Kaufgefudje
Oelfässer
in kleinen Partien zu kaufen gesucht
Wolicki, Rawicki & Co.
Kommissarischer Verwalter
Gustav Karnowal, Fernruf 218-47

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Antonina
Gregorzewska, Zgierz, Werder-
straße 2, verloren. 8816

Kaufmann
(Werkale), 39 Jahre, Domizil jetzt
Litzmannstadt, mit Bankaus